

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 71. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 12. Februar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Handelskammer Wiesbaden und die Schaumweinsteuer.

Die hiesige Handelskammer hat folgendes an den Reichstag gefandt:

Hohes Reichstag! Die neue Gestalt, welche der Entwurf eines Schaumweinsteuer-Gesetzes durch die Beschlüsse der Kommission des Reichstags erhalten, zwingt uns, nochmals an den Reichstag die Bitte zu richten, dem Entwurf seine Zustimmung zu verweigern.

Zu dieser Bitte bestimmen uns:

1. Die Erwägung, daß der neue Schaumweinsteuer-Gesetz-Entwurf eine ungerechte Behandlung des Schaumweins gegenüber andern mit indirekten Steuern belegten Getränken (wie Bier, Branntwein) und Genussmitteln (Zucker, Tabak) einführen will, die zweifellos besondere, schwere Schädigungen zur Folge haben muß;

2. Die Erkenntnis, daß der neue Gesetzentwurf es nicht verstanden hat, die schweren Nachteile zu vermeiden, welche der deutschen Schaumwein-Industrie durch die Steuer-Kontrollen gegenüber der von Steuer-Kontrollen freien im Zollvereinsgebiet belegenen luxemburgischen Schaumwein-Industrie erwachsen werden.

Bei den mit indirekten Steuern belegten Genussmitteln und Getränken ist bei der Kontrolle der Steuererhebung bisher der Grundsatz stets festgehalten worden, daß sich die Kontrolle auf die Produktionsstätten zu beschränken hat und nur dann auszudehnen ist, wenn die Entrichtung der Steuer im Interesse der Steuerpflichtigen gestundet wird. So sind Bier, Branntwein, Zucker u. von jeder Kontrolle frei und befinden sich im freien Verkehr, so bald dieselben die Brauereien, Brennereien u. verlassen und die ermittelte Steuer dafür entrichtet ist.

Der Schaumwein soll ganz anders behandelt werden. Er soll einer unerhörten Doppelkontrolle unterworfen werden. Nicht nur sollen die Schaumweinkellereien einer strengen Steueraufsicht unterliegen, sondern die Schaumweinflaschen selbst sollen bis zum Verbrauch zu erhaltende Zeichen der Steuerzahlung, Zollmarken, tragen.

Wenn diese Steuerzeichen irgend welchen Zweck haben, dann können sie doch nur den haben, die Kontrolle über die Entrichtung der Schaumweinsteuer bis in die Familien, wo der Verbrauch stattfindet, auszudehnen. Soll durch die Steuerzeichen die Entrichtung der Steuer bewiesen werden können, dann muß umgekehrt das Fehlen der Zeichen den Beweis für Steuerdefraudation ergeben. Wir müssen das als etwas ganz Ungeheuerliches bezeichnen, das zu den ärgsten Missetaten führen wird. Ist es nicht genug, wenn die Steuer-Kontrolle den Gewerbetreibenden Arbeit, Mühen, Zeit, Geld und Ärger kostet? Warum noch den Verbraucher allen möglichen Prozessen aussetzen? Daß aber solche entstehen müssen, wenn durch irgend einen

Zusatz das Steuerzeichen an einer in einem Privatkeller oder Birchkeller befindlichen Schaumweinflasche verloren, verdorben oder vernichtet ist, das liegt auf der Hand. Durch die Möglichkeit solcher Steuerdefraudationsprozesse infolge böswilliger Anzeigen u. wird der Verbrauch von Schaumweinen ungemein geschädigt werden müssen. Wir müssen daher die Einführung der Steuerzeichen für Schaumweine, welche wir neben der Produktions-Kontrolle für völlig überflüssig halten, als verfehlt erachten und als genügenden Grund für die Ablehnung der Schaumweinsteuer-Vorlage bezeichnen.

Eine weitere Ungerechtigkeit des Schaumweinsteuer-Gesetzentwurfs gegenüber der Schaumwein-Industrie sehen wir darin, daß der deutschen Schaumwein-Industrie durch die Steuer-Kontrolle über ihre Betriebe neue Kosten aufgebürdet werden, welche der Schaumwein-Industrie in Luxemburg erspart bleiben. Dadurch, daß Luxemburg dem deutschen Zollverein angehört, aber nicht dem deutschen Reich, wird es möglich, daß die Schaumwein-Industrie in Luxemburg von jeder Kontrolle frei bleibt und Schaumwein beim Uebergang aus Luxemburg nur die indirekte Steuer, nicht aber den deutschen Zoll zu entrichten hat. Das bedeutet eine große Ersparnis gegenüber den deutschen Kellereien. Diese werden Kosten für besondere Bauten zu Steuer-Kontrollzwecken, Kosten für besondere Beamte zur Erleichterung der Steuer-Buch-Kontrolle, Kosten für Entlohnung der besonderen Arbeiter zur Anbringung des Steuerzeichens u. zu übernehmen haben. Wir müssen unser lebhaftes Bedauern darüber ausdrücken, daß die Schaumwein-Steuer eingeführt werden soll, bevor mit Luxemburg wegen Einführung der Steuer-Kontrolle daselbst ein Vertrag abgeschlossen ist. Damit wird nur eine weitere Förderung der Schaumwein-Industrie in Luxemburg zum Schaden der alt-deutschen Industrie bewirkt.

Diese schweren Ausstellungen, welche wir, ganz abgesehen von geringeren Ausstellungen an der abgeänderten Gestalt des Schaumweinsteuer-Gesetzes, zu machen haben, geben uns auch Veranlassung, nochmals zu empfehlen, von einer Schaumweinsteuer überhaupt abzusehen.

Wie schon früher, im Jahre 1900, von uns in einer Eingabe an den Reichstag hervorgehoben wurde, befindet sich die Schaumwein-Industrie durchaus nicht in glänzender Lage. Sie erreicht nicht einmal das Mittel der Ertragsfähigkeit anderer Industrien. Gerade die mittleren und schwächeren Betriebe dieser Industrie würden durch eine Steuer befeuert werden. Aber auch die größeren Betriebe, die Hilfsindustrien, sowie insbesondere die kleineren Winzer würden schwer leiden. Ferner wird zweifellos der Ertrag aus der Steuer bei dem künftigen geringen 8 Millionen Flaschen nicht übersteigenden Verbrauch von Schaumwein eine ganz geringe Summe von höchstens 3 bis 4 Millionen Mark ergeben, welche Summe nicht im Verhältnis zu den Lasten steht, welche der Schaumwein-Industrie aufgebürdet werden, die doch selbst jährlich kaum mehr als 3 Millionen Mark Reingewinn ergibt.

Warum eine solche geringe Steuer einführen, wenn man sich dabei gezwungen sieht, die Steuer-Kontrolle bis in die Familie auszudehnen und einheimische Interessen gegenüber auswärtigen zurückzusetzen?

Warum auch eine solche Steuer einführen zu einer Zeit, wo die Schaumwein-Industrie unter der Ungunst der Verhältnisse einen starken Rückgang erfahren hat und zu befürchten steht, daß infolge des neuen Zolltarifs, wenn das Ausland seine Zölle auch erhöht, ein Rückgang der Ausfuhr nach dem Ausland, insbesondere England, stattfindet?

Wir bitten daher Hohes Reichstag, den Schaumweinsteuer-Gesetz-Entwurf in seiner jetzigen Gestalt ablehnen zu wollen, zum Mindesten aber das Inkrafttreten des Gesetzes hinauszuschieben, bis die Steuerkontrolle in Luxemburg geregelt und bis die Zolltarifvorlage nebst den neuen Handelsverträgen erledigt ist. Die Handelskammer. Der Vorsitzende: F. Fehr-Flach. Der Syndikus: Dr. Merbot.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Februar. Im Reichsjahrgang wird, einem Berliner Blatte zufolge, mit besonderer Beschleunigung ein Nachtragsetat ausgearbeitet, durch den die Auszahlung aller auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 bewilligten Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 1. Januar 1902 ab herbeigeführt werden soll. Es wird, da es sich nur um das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1902 handelt, nicht mehr als eine Summe von rund 300,000 Mk. gefordert werden.

* Politische Claque. Nach der „Zitt. Morgenzeitung“ hat der Vorsitzende der Zittauer Landwirthsbündler in einer Versammlungseinladung an die Bundesmitglieder folgende Aufforderung erlassen: „Es ergeht an Sie die Bitte, alle Mitglieder Ihrer Ortsgruppe durch Circular besonders einzuladen und auch alle mitzubringen, damit diese Versammlung eine imposante werde und die Meinung der Südläufiger Landbevölkerung bezüglich des Zolltarifs in unzweideutiger Weise zum Ausdruck kommt. Zu diesem Zwecke wollen Sie aber auch und ebenso Ihre Mitglieder mit Beifallsäußerungen für unsere Sprecher nicht sparen oder ängstlich zurückhalten, damit unsere Kundgebungen nicht allzu bescheiden gegenüber den zu erwartenden gegnerischen Demonstrationen verschwinden.“

* Randschau im Reich. Aus Anlaß des Krogil-Prozesses hatte ein Photograph aus Stallupönen eine Ansichtspostkarte herstellen lassen, die das Bildnis Martens', daneben die Göttin der Gerechtigkeit mit der Waage, und einen Reim enthält. Da in dem letzteren eine Beleidigung des Militärgerichtshofes erblickt wurde, hat das Kriegsministerium Strafantrag gestellt und die Staatsanwaltschaft die noch vorhandenen Karten beschlagnahmt.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Etwas vom Lachs.

Gastronomisches Genrebild von Hildegard Orth.

Neben der Forelle ist der Lachs unstreitig der am meisten geschätzte Tafelfisch, schmackhaft wie jene — vielleicht nicht so zart und fein, aber darum nicht minder ein köstlicher Lederbissen, der Manchem sogar noch besser mundet dürfte und jedenfalls in der Küche einer ungleich vielfacheren Verwendung fähig ist. Leider ist er verhältnismäßig selten und dementsprechend theuer im Preise. Die Zeit ist wohl unwiederbringlich dahin, wo im deutschen Norden dieser Fisch so häufig angetroffen wurde, daß sich die Diensthofen beim Vermischen zur Bedingung machten, die künftige Herrschaft dürfe ihnen höchstens zweimal in der Woche ein Lachsgericht als Mittagessen vorsehen. Andererseits kann gar nicht in Abrede gestellt werden, daß sich der Lachsfang in der letzten Zeit gegen frühere Jahre durchaus gehoben hat; man wendet der Fischzucht wieder die gebührende Aufmerksamkeit zu und trägt Sorge dafür, daß die Flußläufe nicht durch Unachtsamkeit oder das Uebelwollen der Anwohner verpestet werden. Im Jahre 1875 wurden bei St. Goar am Rhein mehr als 700 Lachse gefangen; die städtischen Burschen hatten ein Gewicht von 13,200 Kilogramm und wurden mit ungefähr 22,800 Mk. bezahlt. Freilich verschwanden solche Zahlen geradezu gegenüber denjenigen, die uns über den Lachsfang in früheren Epochen mitgeteilt sind. In einem einzigen Arm der Remel sollen im Jahre 1828 jeden Tag mindestens 1000 Stück Lachse gefangen worden sein, und im Jahre 1443 brachte ein Zug in der Fulda in der Nähe von Cassel 802 Prachtstücke ein. Unsere Feinschmecker werden mit Bedauern vernehmen, daß sich bei einer so reichen Ausbeute kaum noch Käufer einstellen. Heute steht manche Hausfrau wohl oder übel schon deswegen davon ab, ein Lachsgericht häufiger auf den Tisch zu bringen, weil der Preis dafür ein gar zu arges Loch in ihre Wirtschaftstafel machen würde. Zumal der Rheinlachs mit seinem fetten, dunkelrothen Fleisch

steht so hoch im Preise, daß ihn sich höchstens die glücklichen „Obere Zehntausend“ zu leisten im Stande sind. Hin und wieder freilich giebt es selbst augenblicklich noch gute Lachsjahre; aber dann muß man sich möglichst an Ort und Stelle befinden, wo der Fisch gefangen wird. Erst einmal in den Handel gebracht, kostet er immer ein artiges Sümmchen; dafür sorgen schon Die, die ein Interesse daran haben, daß keine Preischwankungen einreißen.

Seltener Weise richtet sich gerade bei diesem Fisch vielleicht mehr als bei jedem anderen seine Werthbemessung in lügender Münze fast immer nach Ort und Stelle, wo er gefangen wird. Ich folgte bereits vorhin, daß der Rheinlachs kulinarisch am höchsten geschätzt sei. Sein Loblied singt der echte Gourmet — diese Steigerung des Gourmands — in allen Tonarten; er ist es auch, der seinen Brüdern und Bettern, überhaupt der gesamten Sippe der Lachse, erst zu ihrem Weltruf verhalf. Was unter dem köstlichen Nebenbuhler, das längs dem Rheinströme geflößt wird, jene edlen Sorten Rüdesheimer und Schloß-Johannisberger sind; eben das ist ohne Zweifel unter den flößenbeschwingten Bewohnern, die sich in den Wellen tummeln, der Lachs. Die Kennerin unter den Hausfrauen unterscheidet nichts desto weniger außerdem noch ganz genau zwischen Flußlachs und Meerlachs; der letztere nimmt in ihrer Achtung bei Weitem nicht dieselbe Stellung ein wie der erstere. Von den Rheinlachsen aber bewerket sie am höchsten den sogenannten „Wintersalm“, übrigens eine Art, die der Zoologie manche Pille zu schlucken gab, weil es durchaus nicht gelingen will, endgültig das Räthsel zu lösen, worin gewissermaßen das Dasein dieses Fisches besteht. Vom Rheinlachs aus verbreitete sich der Nimbus seines Welttrufes über all' seine Brüder, soweit diese in der Nordsee vorkommen oder in Flußläufen, die in jene münden. Nichts desto weniger ist man neuerdings allmählich zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Ostseelachs die sich daraus ergebende Vorrangstellung keineswegs verdient, sondern seinen Verwandten aus der Nordsee an Wohlgeschmack im großen Ganzen sogar gleichkomme. Was die Meerlachs in ihrer Gesamtheit betrifft, so stellt man mit Recht den Silberlachs ungleich höher als den Schwarzlachs, der sich immer nur in der

Nähe des Ufers aufhält und weder den Flußlauf noch die hohe See besucht; deswegen heißt er auch Strandlachs. Das Fleisch des Silberlachs ist rothfarbig und fett, das des Schwarzlachs dagegen mager, ausgemergelt und weißlich. Wer jemals davon gekostet, dem vergeht gewiß die Lust, von Neuem mit solchem Gericht behelligt zu werden. Unter den Flußlachsen steht, wenn man den Ort der Herkunft unberücksichtigt läßt, kulinarisch ohne allen Zweifel der sogenannte Kupperlachs an der Spitze. Darunter versteht man nämlich das ältere Männchen, wenn es sein blinkendes Hochzeitsgewand angelegt hat — einen strammen Kerl, der gut und gern bis zu einem Meter Länge aufweist und gleichzeitig ein Gewicht von wohl 20 Kilogramm. Allerdings will die wirklich feine Junge herausgefunden haben, daß der Rothlachs, das jüngere Männchen, einen noch viel schmackhafteren Bissen abgibt, weil das Fleisch zartfaseriger und darum feiner sei. Den Rothlachs erkennt man mit Sicherheit daran, daß sich an seinen Seiten zahlreiche rötliche Flecke befinden.

Einmal über diese Unterschiede hinreichend aufgeklärt, wird die Hausfrau getrost wagen dürfen, Lachsfleisch einzukaufen. Vorausgesetzt natürlich, daß sie überhaupt weiß, wie dieser Fisch aussieht — eine Lücke in der Küchenwissenschaft, die ich sofort durch Siebolds vortreffliche Schilderung ausfüllen will. Demnach besitzt der Lachs auf dem Rücken eine graublaue Farbe, während Seiten und Bauch silberweiß gefärbt sind; nur wenige, theils edige, theils runde, schwarze Flecke halten den Rücken und dessen Seiten besetzt. Rücken-, Fett- und Schwanzflosse zeigen sich dunkelgrau gefärbt, die übrigen Flossen sind im jugendlichen Alter blaß, im höheren Alter dagegen bald mehr, bald weniger grau pigmentirt. Diese Färbung und Zeichnung verändert sich auffallend, wenn der Lachs seinen Meeresaufenthalt verläßt und in die Flüsse hinaufsteigt, um dem Fortpflanzungsgeschäfte nachzugehen. Während dieses Aufenthalts im süßen Wasser und unter allmählicher Reifwerdung der Geschlechtsabsonderungen färben sich die Lachse dunkler und erhalten die männlichen Individuen an den Leibeseiten sowie auf den Riemenbedeln häufig rothe Flecke. Bei ganz alten Männchen entwickelt sich zur Brunstzeit ein prachtvolles Farbenkleid, indem sich nicht bloß der ganze Bauch purpurroth färbt, sondern auch an den Seiten

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Februar.

Uchermittwoch.

Wehmützig war der Abschied, und wie jedes Scheiden, so hat auch dieses Scheiden Leiden gebracht. Er ist fort, ein Jahr lang wird er nicht gesehen werden, der lustige, jugendfrische Prinz Jokus. Sollte da einem echten Karnevalisten nicht das Herz wehe thun? Glücklicherweise wird heute nicht Trumpf sein, und es werden sich alle die nicht mäßig fühlen, die bei der Abschiedsfeier des Prinzen aktiv mitgewirkt haben. „Gott sei Dank, daß der Unfug wieder mal auf ein Jahr vorbei ist!“ frohlockten die Philister. „Ach Gott, daß auch nichts, was schön ist, dauernd ist“, seufzen die Karnevalsfreunde. Und greulich mißt dazu der Kater des Uchermittwochs. Der kann's heut' machen! So viele Opfer hat er selten; ach ja, er erhebt heute Zoll von jedem Glas, das dem Prinzen gewidmet worden ist. Da wickelt's im Herzen, da wickelt's im Magen, und im Kopf ist's Manchem heut' so dumm, als ginge ein Rührlad d'rin herum. Die Freude war groß, nun sind auch die Leiden groß — die Götter sind gerecht. Uebrigens: Ich glaube, daß es trotzdem nur Wenigen herzlich leid thut, daß die schöne Zeit der Karnevalzeit vorüber ist. Denn es giebt wenige Worte, die so wahr sind wie das Wort, das Goethe gesagt hat, der gewiß ein Mann war, der auch in dieser Beziehung praktische Erfahrung hatte: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen.“ Und wenn erst die Uchermittwochsfestimmung überwunden ist, dann muß ja auch nicht gerade geheult werden. Die Freude ist nicht an den Tag gebunden, lustig sein kann man immer, nörrißch sein freilich nur in den paar Tagen vor der Fastenzeit, obwohl nicht zu verkennen ist, daß man auch in den übrigen Tagen des Jahres manches Märlein finden kann. Der Uchermittwoch, an dem wieder die vielen ausgereizten Glieder eingerenkt werden, ist ein Tag, an dem man eigentlich dem Gott Askulap einen Haß bringen sollte. Viele Befessenen sind gesund geworden. d.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: Der für das Konzert am letzten Mittwoch bestimmte Solist war leider durch Indisposition genöthigt, einige Tage vor demselben abzusagen. Die Herren Eduard Habich, Konzertsänger von hier, und Ludwig Kudo (Cellist) von hier, waren so freundlich, die entstandene Lücke auszufüllen. Um so anerkannterwerther waren ihre ohnehin glanzvollen Leistungen. Den Herren gebührt im Interesse der schönen Sache der beste Dank. Ebenso schön waren die Orgelkonzerte, das mächtige Präludium von Wendt und das sanfte melodische Abendlied von Kedin, welche Herr Wald in meisterhafter Weise zum Vortrag brachte. — Heute Abend werden die Damen Fräulein Bertha Grim (Alt) von hier, sowie Fräulein Helene Albisser (Violine) von hier die Güte haben, durch den Vortrag mehrerer Lieder und Violinsole zu erfreuen, und steht bei der anerkannten Tüchtigkeit der beiden Solisten, die von ihrem früheren Auftreten in diesen Konzerten noch in bester Erinnerung sind, ein genußreicher Abend bevor. Daß diese Konzerte jeden Mittwoch Abend 6 Uhr in der Marktkirche bei vollständig freiem Eintritt stattfinden, sei nochmals erwähnt.

Walhalla. Heute Mittwoch beginnt, wie schon mittheilt, der Universal-Artist Henry French mit seinem Spezialitäten-Ensemble sein auf drei Tage berechnetes Gastspiel im „Walhalla-Theater“. „The great Henri French“ produzierte sich in Amerika, London, Paris, Berlin u., überall, wie versichert wird, wahre Triumphe feierend und stets ausverkauft Häuser erzielend. Er ist „Universal“-Künstler, denn er tritt auf als Gentleman-Juggler, Velocipedist, Transformationskünstler, Parodist, Prestidigitateur und Mimiker.

Das Panorama, das Demjenigen, der zu reifen nicht im Stande ist, einen schönen Ersatz hierfür in seinen vorzüglichen Bildern bietet, ist durch Vermittelung des „Volksbildungsvereins“ auch der schwach bemittelten Bevölkerungsgläubig gemacht. Die Karten sind zu 15 Pf. (Kinderkarten zu 10 Pf.) im Arbeitsnachweis für Männer und dem für Frauen, Rathhaus, Südseite, von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr erhältlich.

Ethische Kultur. Die Gründung eines Mädcheneheims ist in Anregung gebracht worden. Um zu erfahren, wie sich die in Läden beschäftigten jungen Mädchen und die Ladeninhaber zu dieser Frage stellen, werden dieselben zur nächsten Vereinsversammlung, Donnerstag, Abends 8 Uhr, im „Hotel

Vogel“, Rheinstraße 27, eingeladen und gebeten, sich an der Diskussion zu betheiligen. — Der nächste Vortrag (Dr. Pfungst über Buddhismus) findet voraussichtlich in der nächsten Woche statt.

Festessen. Am 12. d. M. feiert Herr Pfarrer Schröder zu Dauborn, der Rektor und Führer der kirchlichen Vinten in Nassau, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet Donnerstag, den 13. d. M., 1/28 Uhr, im Hotel „Grüner Wald“ zu Wiesbaden ein Essen statt, zu welchem alle Freunde und Verehrer des Jubilars eingeladen sind. Anmeldungen werden an Herrn Rechtsanwält v. Ed. erbeten.

Reichsbank-Diskont. Die Reichsbank hat ihren Diskontsatz von 3/2 auf 3 pCt. und den Lombard-Zinsfuß von 4/2 auf 4 pCt. herabgesetzt.

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 14. Februar, Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht über die Wahlprüfung der letzten Stadtverordneten-Wahlen und Beschlusfassung gemäß § 29 Abs. 3 der Städteordnung vom 4. August 1897. 2. Antrag auf Bewilligung von 13,500 M. zur Ausführung von Straßenbauten bei der Gutenbergstraße. 3. Verkauf dreier Feldwegflächen hinter der Alexandrasstraße. 4. Austausch von Gelände Ecke der Part- und Ringstraße. 5. Erhöhung des städtischen Zuschusses zu den Kosten der Blumenpflege durch Schulkinder. 6. Gewährung eines im Etat nicht vorgesehenen Ruhegehalts. 7. Wahl einer Kommission zur Prüfung des städtischen Submissionswesens. 8. Wahl von fünf Mitgliedern einer gemischten Kommission zur Vorbereitung der Bestimmungen über die Abgabe von Wasser aus der Hochdruckleitung. 9. Wahl zweier Mitglieder des Vorstandes der kaufmännischen Fortbildungsschule. 10. Antrag auf Bewilligung eines einmaligen Beitrags für das Schriftstellerheim in Jena. 11. Desgleichen auf Bewilligung einer Ertragsabgabe von 130 Mark zur Ergänzung der bautechnischen Bibliothek. 12. Desgleichen auf Erhöhung des bei den Ausgaben für die Unterhaltung der Waldböden und Schulpfannen vorgesehenen Jahresbetrags von 100 M. auf 270 M. 13. Austausch von Gelände Ecke Leberberg und Schöne Aussicht. 14. Neuregelung der Gehaltsverhältnisse zweier Bauaufseher. 15. Eine Anfrage des Stadtverordneten Fint an den Magistrat: „Sollen die diesjährigen großen Schulfestien wieder am 15. August ihren Anfang nehmen?“ 16. Ein Gesuch des Beamten-Wohnungsvereins um Unterstützung seines Vorhabens durch Uebernahme von Geschäftsanteilen und Erlass der Umsatzsteuer. 17. Mittheilungen, betreffend: a) die erfolgte Ueberweisung der Haushaltungsvoranschläge für 1902 an den Finanzauschuß zur Prüfung; b) die Abschätzung der Ede des neuen Polizeigebäudes an der Markt- und Friedrichstraße; c) ein Protest hiesiger Steinhausermeister gegen die Auffassung, daß sie Agenten der Steinbrüche seien. 18. Eine Beschwerde gegen die Bestimmungen über die Ausführung von Installationen zum Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk. 19. Antrag des Magistrats, betreffend Aenderung eines Pachtvertrages. (Zu Nr. 1, 7, 8 und 9 berätet der Wahlausschuß, zu Nr. 2 der Bauauschuß, zu Nr. 3 bis inklusive 6 der Finanzauschuß.

Theater-Erweiterungsbau. Die Arbeiten zu dem Foyer-Anbau des Regl. Theaters sind soweit vorgeschritten, daß die Bauverwaltung nunmehr auch die Maler- und Vergoldearbeiten ausschreiben konnte. Der Termin zur Einreichung der Angebote ist auf Dienstag, den 18. Februar c., anberaumt.

Karneval in der Langgasse. In der Langgasse herrschte gestern Nachmittag eine quecksilberne Unruhe, ein Hin- und Hergehoben, ein Plappern, Quielen und Tuten, ein Raffeln und Klappern, daß man meinen konnte, Prinz Karneval habe befohlen, in dieser Straße die Fastnacht mit dem Aufwand aller Karneval zu beschließen. Aber das bunte Gewimmel war schön und der Lärm, der ja heute Gott sei Dank wieder die ausgeschaltete Elektrische zu Wort — Pardon! — zu ihrem Bimbim-bim! kommen läßt, hatte auch seinen eigenthümlichen Reiz. Meistens war es die halbwüchsigte Jugend, die gestern ihren tollen Tag hatte; die Clowns waren nicht zu zählen, umso größere Aufmerksamkeit erregten die wenigen edlen Gestalten, Buren, Soldaten der Popzeit, Chinesen u., die gravitätisch und mit stolzem Selbstbewußtsein durch das übrige Gewimmel der gewöhnlichen Karneval schritten, welche sich zum Theil schon recht vornehm in einem abgebrauchten Cylinder und fettschleichen „Schwobenschwanz“ vorkamen. Und welche Genialität in der Zusammenstellung der verschiedenen Orchester! Harmonika und

Maultrommel, Lute und Paule — na, ein Ohrenschmaus erster Güte war das jedenfalls nicht, was die musikalischen Karnevalisten in der Langgasse und in der natürlich nicht weniger belebten Kirchgasse boten.

Silberne Hochzeit feiern am Freitag, den 14. d. M., Herr Magistrats-Obersekretär Kauss und Frau, geb. Lamsbach, von hier.

Jagdreport. Die Heitzenberger Jagd bei Usingen, die etwa 558 Hektar Wald und Feld umfaßt, ist vom 6. Juni d. J. an auf 9 Jahre für 550 M. jährlich, gegen die bisherige Pacht 330 M. mehr, anderweit verpachtet an die Herren Karl Grünig und Karl Cramer von Wiesbaden und Conrad Heinrich Lobstein von Heitzenberg.

Vereins-Versammlungen.

* Am Donnerstag, den 6. Februar, hielt der „Verein der Geflügelzüchter und Vogelfreunde“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Der zweite Vorsitzende, Herr Dr. Fuchs, gab einen kurzen Ueberblick über das verfloßene Vereinsjahr, das er als ein recht befriedigendes bezeichnete. Im Laufe des Jahres traten 15 neue Mitglieder in den Verein, sodah dessen Mitgliederzahl auf beinahe 60 gestiegen ist. Von der Veranstaltung einer Ausstellung hat der Verein im verfloßenen Jahre Abstand genommen, weil infolge der Geflügel-Cholera und der hierdurch bedingten Schutzmäßigkeitsregeln die allgemeine Lage für eine Ausstellung eine sehr unsichere war. Doch trägt sich der Verein mit der Absicht, im nächsten Jahre wieder eine größere Ausstellung zu veranstalten. Der Vorsitzende fordert die Versammlung auf, unter allen Umständen das Ziel der Zucht in einer rationellen Rassezucht zu suchen, welche nicht nur für den Sportzüchter, sondern auch für den Ruhgeflügelzüchter unerlässlich ist. Der Bericht des Schatzmeisters, Herrn Bobach, ergiebt ein günstiges Bild über die Finanzlage des Vereins. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl bittet der bisherige erste Vorsitzende, Königl. Kammerherr Freiherr v. Der, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen, da er zu sehr in Anspruch genommen sei, um sein Vorstandsamts gewissenhaft ausüben zu können. In Anerkennung seiner dem Verein geleisteten schätzenswerthen Dienste ernannt die Versammlung ihn zum Ehrenvorsitzenden. Freiherr v. Der nimmt diese Ernennung dankend an mit dem Versprechen, auch in Zukunft für den Verein nach Kräften zu wirken. Zum ersten, resp. zweiten Vorsitzenden werden die Herren Dr. Fuchs, Kapellenstraße, und Wih. Bobach gewählt. An des letzteren Stelle tritt als Schatzmeister Herr Buchhalter Ludw. Vinn, während die übrigen Mitglieder des Vorstandes für ihre Aemter wiedergewählt werden. Herr Dr. Fuchs schildert dann in einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag die „Gemeinschaftlichen Ziele der Geflügelzüchtervereine und der Landwirtschaftskammer“. Hieran schloß sich eine lebhafteste Debatte, bei welcher Gelegenheit Herr Landwirtschaftsinspektor Reiser den Standpunkt der Landwirtschaftskammer bezüglich Geflügelzucht skizzirte und die voll und ganz bestehende Uebereinstimmung seiner Ansichten mit denen des Vortragenden zum Ausdruck brachte. Zum Schluß theilte noch die Vergnügungskommission das Programm des am 1. März als Familien-Abend zu feiernden Stiftungsfestes mit, und läßt mit ihren Plänen eine gelungene Feier erhoffen.

* Die „Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ hat in ihrer Monatsversammlung vom 8. Februar c. beschloffen, 12 Gewehre zu beschaffen, um denjenigen verstorbenen Kameraden, welche einen Feldzug mitgemacht haben, die üblichen drei Salden über das Grab geben zu können. Ferner wurden 17 Kameraden zur Aufnahme angemeldet. Der offizielle Theil schloß um Mitternacht mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, der mit dem beginnenden neuen Tage das 25-jährige Jubiläum seiner militärischen Dienstzeit feierte.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Der Maskenball des „Wiesbadener Militär-Vereins“ am Fastnacht-Samstag in der „Walhalla“ war äußerst stark besucht und der Festsaal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Wogen des Karnevals gingen diesmal sehr hoch und reichte eine Ueberraschung der anderen die Hand. Unter den Hunderten erschienenen Masken waren viele schöne und originelle, auch Charaktermasken. Statt der angeforderten 7 Preise wurden deren 9 vertheilt. Es erhielten Preise: Ehrenpreis Fräulein

des Kopfes die rothen Fiede ineinanderfließen und unregelmäßige Fildacklinien auf bläulichen Grunde darstellen, während die Fackel der Asterslossen, der Bordervand der Vauhslossen, sowie der Ober- und Unterand der Schwanzflosse ebenfalls einen rothen Anstrich erhalten. All dieser Farbenschmud verschwindet wieder, wenn die Leuchte vorüber ist. Wohl zu unterscheiden ist der Lachs von der Lachsforelle; die gewiegte Hausfrau findet die Verschiedenheit zwischen beiden Fischen nicht allein im Farbenton, sondern auch in der Kopfbildung heraus. Uebrigens ist die Lachsforelle in gastronomischer Hinsicht ein Fisch, der selbst dem Lachs gegenüber Stand hält, ja von manchem Feinschmecker sogar noch höher geschätzt wird als jener. Man unterscheidet die Lachsforelle in das Schwertsternpaar Meerforelle, die wie der Lachs von freiem Wandetrieb befreit ist, und Seeorelle, eine ruhige, seßhafte Bewohnerin des Süßwassers, zumal der tiefen Breden in den Alpenländern. Was besonders die Meerforelle betrifft, so wird sie in der Küche getadelt wie der Lachs hergestellt; die Seeorelle genießt sogar den Vorzug, daß sie nicht allein wie der Lachs, sondern auch außerdem wie die Forelle verwerthet werden kann.

Nichts Köstlicheres als unser Winterlachs, wenn sich die Hausfrau in der Küche seiner sorglich angenommen und ihn nun als Gericht auf den Tisch bringt! Die einfachste Zubereitung ist wohl die, daß man den Fisch in Salzwasser kocht und dazu zerlassene Butter giebt. Selbstverständlich dürfen Kartoffeln nicht fehlen; am besten munden ohne Zweifel die länglichen, feinen Alpen-Kartoffeln, wie sie in der Wiener Küche glücklicher Weise, selbst während des Winters, zur Verwendung kommen. Auch aus Hummern stellt man eine vorzügliche Lunte her. Wer sie herzhalt liebt, lasse sich dies Element, worin der Fisch bei seinem Uebergang in unser eigenes Ich zu schwimmen hat, mit Zuhilfenahme von Senf oder Sardellen, Kapern oder allerhand feinen Gewürzkräutern herstellen. Die Königin aller Lachsgerichte dürfte jedoch zu Stande kommen, wenn man den Fisch — wohl gemerkt: einen echten, wirklichen Ruppelachs, nicht etwa seine minderwertigen Brüder oder Vettern — in Vorbezugwein dämpft. Hierzu nimmt man mehrere Mittelfischscheiben, die gut geschuppt, ebenso gewaschen und dann in den mit Butter reichlich bestrichenen Einsatz des Fischessels gethan werden —

sorgsam geordnet und sofort mit dem nöthigen Salz bestreut; unter dem Einsatz befindet sich allerhand zerleinertes Grünzeug und Gemüse: wie Sellerie, Zwiebel, Möhre und Petersilienwurzel. All Das überfüllt man mit einer Flasche guten Vorbezugweins, und damit der Lachs ja recht schmackhaft werde, komme noch etwa ein Liter aus Liebzig Fleisch-Extrakt gewonnener Brühe hinzu, der sich neuerdings auch hier außerordentlich bewährt hat. Bei fest geschlossenem Dedel soll der Fisch nunmehr langsam dämpfen, bis er hinreichend weich geworden. Zur Sauce verwendet man die schon an sich vorzüglich mündende Fischbrühe, indem man sie durch gebräunte Butterschwitze bindet und eine angemessen dünne Dosis feingehackter Trüffel oder Champignons hinzumischt. Auch mariniert Lachs schmeckt vorzüglich, besonders wenn man ihn sich selber herstellt; in geräucherterem Zustande ist der Lachs ein Weltgericht, das einen wichtigen Handelsartikel bildet und wohl über sämtliche Zonen unseres Planeten vertheilt wird.

Leider ist und bleibt unser kostbarer Tafelfisch schwer verdaulich, wie er auch immer zubereitet sein möge. Das ist ein Uebelstand, dessen ihn auch die geschickteste Hausfrau nicht zu entkleiden vermag. Wessen Magen also nicht absolut fettefest ist, der soll lieber seinen Gaumen möglichst selten oder sogar überhaupt nicht mit Lachsgerichten in Beziehung bringen. Zumal geräucherter Lachs macht den menschlichen Verdauungsorganen sehr viel durch seinen übermäßig hohen Fettgehalt zu schaffen. Daß bei dem seltenen Werth dieses Fisches und dem hohen wirthschaftlichen Nutzen, den er abwirft, der Staat ein großes Interesse daran hat, den Lachsbestand der Gewässer nicht nur nicht verringern zu lassen, sondern womöglich auf jede nur denkbare Weise zu erhöhen, liegt auf der Hand. Im Jahre 1873 hat sogar die philosophische Fakultät zu Bonn als Preisfrage gestellt, wie denn wohl die Ernährung des kostbaren Bewohners der Rheinfluthen vor sich gehe. Die betreffende Wissenschaft wurde damals auch durchaus dankenswerth bereichert: allein vollkommen dürfte das Dunkel, das über unserem Tafelfisch in manchen, und zwar gerade den wichtigsten seiner Lebensphasen ruht, noch immer nicht gelichtet sein. Vor Allem wissen wir noch keineswegs mit genügender Sicherheit, ob der so hochgeschätzte Winterlachs, wie mannsfah behauptet wird, überhaupt

nicht am Fortpflanzungsgeschäft Theil nimmt, oder aber ob seine großen gastronomischen Vorzüge vorwiegend darin ihren Ursprung finden, daß er, einmal auf der Wanderschaft durch den herrlichen Rheinstrom im Laichgeschäft nur eine Pause eintreten läßt.

Aus Kunst und Leben.

* Einen bisher unbekanntem Brief Vorhings veröffentlicht die „Petereb. Ztg.“. Der Brief befindet sich in der Scharbinschen Autographensammlung in der Universitätsbibliothek in Dorpat und ist bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden. Er ist an den damaligen Leiter des Deutschen Theaters in Petersburg gerichtet und sowohl für den Komponisten, wie für die damaligen Honorarverhältnisse charakteristisch. Der Wortlaut ist folgender: „An Se. Hochwohlgeborenen den Direktor des Deutschen Theaters Herrn Peter v. Helmersen. Geehrter Herr! Es dürfte Ihnen vielleicht nicht ganz unbekannt sein, daß ich mich wegen des Honorars der beiden Opern: „Ezar und Zimmermann“ und „Die beiden Schützen“ an die mir bezeichneter Behörde, Herrn Generaldirektor v. Gedeonow, wiederholt gewendet habe. Heute erhalte ich von Sr. Excellenz die Beifugung, daß meiner Bitte wegen des Honorars (zwanzig Stück Friedrichsdor für jede Oper) nicht Genüge geleistet werden könne, indem ausländische Produkte nie in Rußland honortet würden; ein Wert, welches sich ein dortiges Mitglied zum Besitz verschaffe (bei beiden Opern war dies der Fall), werde dadurch unwiderstehliches Eigenthum der Direktion. Ich kann kaum glauben, daß es der Wille Sr. Majestät des Kaisers, des gnädigen Beschützers jeder Kunst sei, sein Deutsches Hoftheater solle auf diese Weise die Werke ausländischer Autoren erlangen. Ich habe demzufolge Sr. Excellenz dem Herrn v. Gedeonow erwidert, daß ich mich mit dieser Antwort nicht abweisen ließe, sondern das Allerbeste wagen würde, mein gutes Recht zu erlangen. Es ergeht daher, hochgeehrter Herr, an Sie meine ergebenste Bitte, Herrn v. Gedeonow zu bewegen, sich meiner Bitte zu fügen, indem es ihm nur unangenehm sein dürfte, wenn ich den Fall zur Oeffentlichkeit brächte, auch bin ich Willens, den Schutz Ihrer Majestät, der Gnädigsten Kaiserin, in Anspruch zu nehmen, deren Landmann zu sein ich

lein Marie Hofmann (Großes Loos), 1. Damenpreis Fräulein Geißler (Kofentorb), 2. Fräulein Hahn (Feldblume), 3. Frau und Fräulein Schnap und Fräulein Dräbert (Kothläppchens Gruppe), 4. Fräulein Mondorf (Weinrebe). Den 1. Herrenpreis erhielt Herr Kraenderberger (General Dewei), 2. Herr Dillenberger (Petrus), 3. Herr Gilbert (Gärtner), 4. Herr Wefchle (Grauer Stein). Das Fest nahm den herrlichsten Verlauf, und erst am hellen Morgen suchten die „Lepten“ ihre Heimstätte auf.

— Vierstadt, 10. Februar. Am Fastnacht-Moniat verankstalle der hiesige Karneval-Verein „Die Käwern“ unter Leitung ihres Oberleiters Herrn Ludwig Mai einen Masken-umzug durch die Straßen unseres Ortes. War auch in den letzten Jahren an Fastnacht ein reges Treiben im Dorfe zu bemerken, so überstieg doch das in diesem Jahre Gebotene Alles bis jetzt Dagewesene. Von 12 Mann Masken angeführt, folgte der von zwei Eseln gezogene Wagen, welcher die Gerätschaften zum Durchbruch der Adlers- und Rathhausstraße barg — ein alter Wunsch der gesammten Bürgerchaft sollte heute endlich in Erfüllung gehen. Dann folgten die Absteckungskommission der Elektrischen Bahn und das „Wie-Wie-Wie“ oder „Das Dippde langt nit mieh“. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregten noch die beiden Gruppen: „Des anonymen Briefschreibers letzter Gang statt nach Wiesbaden an den Galgen“, sowie „Die letzte verzweifelte Anstrengung, das Stockbuch zu erklimmen“. Mit Befriedigung können die Käwern auf ihre Veranstaltung zurückblicken.

— Schierstein, 10. Februar. Prinz Karnebal schwingt auch über unserm Orte eben sein Szepter in ausgiebiger Weise. Gestern Abend fand in den Sälen des Gasthauses „Zum deutschen Kaiser“ der alljährliche Maskenball unseres Mannes- und Frauen-Vereins statt, der auch diesmal wieder seine alte Anziehungskraft bewahrte. In recht stattlicher Zahl hatten sich die Masken eingefunden. Bei der gegen 12 Uhr erfolgten Preisvertheilung wurde zurkannt der 1. Preis der Maste „Araberin“ (Fräulein Reumann), der 2. Preis erhielt „Wassertröte“ (Hrl. Dorchler), den 3. Preis „Erntekönigin“ (Fräulein Speth), den 4. Preis „Jigunerin“ (Fräulein Niedree), den 5. Preis „Kuberin“ (ein Fräulein aus Wiesbaden), den 6. Preis „Hedenrofe“ (Fräulein Schmidt), den 7. Preis „Schneeblöckchen“ (Hrl. Katschmared) und den 8. Preis „Ephie“ (Fräulein Heinz). Die Veranstaltung, die die recht zahlreichen Gäste noch lange belauschten hielt, verlief in der schönsten Weise. Dasselbe gilt auch von der in den „Drei Kronen“ stattgefundenen Festschicht, welche vom „Kadbfahrer-Verein“ veranstaltet worden. Es erhielt hier von den Damenpreisen den 1. „Bundeszeitung“ (Frau Bollig), den 2. „Japanerin“ (Fräulein Köhner), den 3. „Jigunerin“ (Fräulein Köhner), den 4. „Kieblatt“. Von den ausgegebenen Herrenpreisen wurde der 1. „Zwei Bauern“, der 2. der Maste „Südländer“ zurkannt.

— Marienberg (Westerwald), 10. Februar. Das Kaiserl. Reichs-Gesundheitsamt zu Berlin beabsichtigt eine 2. Auflage des Buches: „Deutschlands Heilkurorten und Bäder“ herauszugeben, und dabei auch klimatische Kurorte von allgemeinerer Bedeutung aufzunehmen. Der Vorstand des Westerwaldklubs hat sich deshalb an das Reichs-Gesundheitsamt mit der Bitte gewandt, auch das Gebiet des Westerwaldklubs zu berücksichtigen. Das Reichs-Gesundheitsamt hat sich in dankenswerther Weise dazu bereit erklärt und den Vorstand des Klubs aufgefordert, ihm die nötigen Unterlagen zu liefern, auf Grund deren es seinerseits eine Auswahl der aufzunehmenden Luftkurorte, klimatischen Kurorte und Sommerfrischen treffen will. Der Vorstand des Westerwaldklubs hat sich daraufhin an sämtliche Verschönerungs-Vereine mit dem Ersuchen gewandt, ihm für die in ihrem Vereinsgebiet liegenden Luftkurorte u. folgende Fragen zu beantworten. Wie groß ist die durchschnittliche Besucherzahl im Jahr mit Ausschluß der Durchreisenden? Ist ein Arzt ständig am Orte? Sind besondere Kurrichtungen, besondere Gelegenheiten zu kalten, warmen, medizinischen Bädern vorhanden? Besteht ein Kurhaus oder findet die Unterbringung der Kurgäste in Gasthöfen oder in Privathäusern statt? Welcher Art ist die Trinkwasserzufuhr des Ortes? Welcher Art ist die Befestigung der Abfallstoffe? Bei der großen Verbreitung, welche das vom Reichs-Gesundheitsamt herausgegebene Buch für ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus haben wird, kann allen Besitzern von Luftkurorten und Sommerfrischen im Westerwald nur dringend empfohlen werden, so schnell als möglich bei dem Verschönerungs-Verein, in deren Gebiet sie liegen,

vorstellig zu werden und die erforderlichen Angaben zu machen. Die Verschönerungsvereine sind gebeten worden, ihre Mittheilung bis zum 15. März an den Vorstand des Westerwaldklubs gelangen zu lassen.

* Aus der Umgebung. Dem Ersten Lehrer Wilhelm Scheid zu Ruda im Oberlahnkreise ist der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden. — In Hundstadt ist der Felsenwirth Wilhelm Schmidt sen. im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war von 1869 bis 1881 Bürgermeister, seit 34 Jahren Kirchenvorsteher und seit langen Jahren Vorstandsmitglied im 10. landwirthschaftlichen Bezirksverein. — In Frankfurt wurde der 25 Jahre alte Schiffer Rik. Ader aus Stiville von einem bis her unbekannt gebliebenen Mann überfallen und durch 3 Messerschläge in den Rücken schwer verletzt. — Bei der in Rudaheim stattgefundenen Verzeigerung des dreistöckigen Wohnhauses Marktstraße 26 (vormals Hotel Trupp) nebst einem dazu gehörigen, 27 Ruthen großen Weinberg blieb Weingutsbesitzer Herr Louis Corvers mit 37,000 Mk. Leihbietender. — Bei der Verzeigerung des J. Kreckel'schen Wohnhauses in Erbach wurde dasselbe zu dem Höchstgebote von 10,700 Mk. an die Erben zugeschlagen. — In Niederlahnstein ist die Wohnungsbauverwaltung der Lehrer auf 350 Mk., die der Lehrerinnen auf 250 Mk. und die Alterszulage der Lehrer auf 200 Mk., die der Lehrerinnen auf 125 Mk. erhöht worden. — In Oberlahnstein turst die Gerücht, daß das angestrebte Vollgymnasium vom Ministerium genehmigt worden sei. — In Dachsenhausen hat der Alkohol wieder ein junges Menschenleben zum Opfer gefordert. Ein aus dem Königreich Sachsen stammender Knecht des Wäders Weg hat infolge einer Wette 1 Liter Schnaps getrunken. Anderen Tages war er todt. — Bei Selnhäusen ist die Ringzig rapid gestiegen, weithin das Gelände überfluthend. Infolge des Hochwassers mußte auf Station Langensfeld der Betrieb der Bahn der Personenverkehr eingestellt werden. — Aus Unvorsichtigkeit schoß die 28 Jahre alte ledige Juliane Brendel zu Arnoldsheim ihrer 13 Jahre alten Schwester eine Kugel in die rechte Schulter.

Vermischtes.

* Ein seltsamer Rechtsstreit schwebt, nach der „T. N.“, zwischen dem Wirth B. zu Langersfeld (Provinz Westfalen) und der Schulbehörde. B. hat eine 14-jährige Tochter, welche die Schule 7 1/2 Jahre besucht hat und den Bestimmungen gemäß erst zu Ostern entlassen werden soll. Das Mädchen ist außerordentlich stark entwickelt. Da die Schulbank für sie zu eng und klein waren und eine Verkrümmung des Rückgrates beim Sitzen in den Bänken zu befürchten war, hielt der Vater sein Kind unter Verdringung eines ärztlichen Zeugnisses zu Hause. Die Schulverwaltung ließ jedoch für das Mädchen einen Stuhl und Tisch beschaffen und forderte den Vater auf, seinem Kinde die gefühlige Schulzeit von 8 Jahren zuzulassen. Das Mädchen wurde darauf zu Verwandten nach Elberfeld geschickt und dort in eine Schule gebracht. Die Schülerin wurde indeß auf Anordnung des Schulraths Dr. S. alsbald wieder entlassen. Die Langersfelder Schulbehörde unterbreitete inzwischen den Vorfall der höheren Stelle, und von Berlin kam die Verfügung, das Mädchen müsse die Schule 8 Jahre besuchen. Dabei will sich der Vater indeß nicht beruhigen, und er hat den Klagenweg beschritten. Auf den Ausgang dieses seltsamen Rechtsstreites darf man gespannt sein.

* Die Familie einer Rennfahrergroße. Der Armenpflegerath in München hat beschlossen, gegen den Rennfahrer Josef Fischer wegen geblühlicher Vernachlässigung seiner Familie Strafantrag zu stellen. Der Dauerfahrer, der sich in Berlin aufhält, soll, wie im Verlaufe der Sitzung erörtert wurde, schon seit längerer Zeit seine in München lebende, aus Frau und 3 kleinen Kindern bestehende Familie verlassen haben und sich in so ungenügender Weise um die Seinen kümmern, daß die Armenpflege in München genöthigt war, ein Kind von ihm in einer Erziehungsanstalt unterzubringen und seine Frau, welche seit Langem krank ist, und sich in bitterer Noth befindet, wiederholt mit Baarmitteln zu unterstützen. „Fischer“, welcher nicht selten Rennpreise in Höhe von Tausenden gewonnen hat, wurde, wie das „Berl. Tagebl.“ mittheilt, vom Deutschen Rennfahrerverband an seine häuslichen Pflichten erinnert, wobei er erklärte, daß die Lage seiner Familie nicht so schlimm sei, er würde sich ihrer oder wieder annehmen. Fischer soll daraufhin im Ro-

dember vorigen Jahres seinen Angehörigen die Summe von — 20 Mark gefandt haben.

* Ein Gegenstück zum „Gesundbeten“ ist das Gebet um den Eisenbahnanfschluß: In der württembergischen Abgeordnetenkammer gab es in den letzten Tagen hitzige Kämpfe um Nebenbahnen. So standen auch zwei Linien Würzburg-Kochberg und Würzburg-Schwarzach-Waldsee in Frage, von denen die erstere siegte. Dazu tritt nun ein Centrumsblättchen, das „Waldsee-Wochenblatt“, seinen Lesern folgende erbauliche Geschichte auf: „Würzburg, 31. Januar. Warum die Bahn nicht über Unter-Schwarzach kommt? In den letzten Tagen war hier Alles gespannt wegen des Ausganges der Eisenbahnfrage, und nicht zuletzt das Kloster, welches mit seinem Töchter-Institut stark daran theilhaftig ist. In diesem findet gegenwärtig ein Arbeitskurs statt, in dem 34 Mädchen aus der Stadt und Umgegend theilnehmen. Die ehrw. Lehrschwester hielt nun mit diesen eine Anrede um günstigen Erfolg der Eisenbahnfrage. Und siehe, da erhob sich in einer Pause ein Mädchen und sagte zur Lehrerin: „Schwester, die Schwarzacher beten nicht!“ . . . und darum haben sie keinen Anschluß gekriegt.“

* Um 6 Flaschen Zett. „Zum Donnerwetter, Doktor, was haben Sie denn?“ rief der dicke Bürgermeister ärgerlich. „Sie sitzen da wie ein Delgöhe, reden kein Wort und machen ein Gesicht, als wenn Ihnen die Petersilie verpagelt wäre.“ — Die Stammtischrunde im „Goldenen Krotobil“ nicht dem Stadiobehaupt beipflichtend zu, und Aller Augen richteten sich auf den Kreisphysikus, der jetzt aus seinem dampfen Hinbrüten erwachte und dem Sprecher über seine goldene Brille hinweg einen bitterbösen Blick zusandte. Der holerische Bürgermeister und der als groß bekannte Arzt lagen seit Jahren mit einander in Freude und jeder von ihnen freute sich täglich, wenn sich ihm die Gelegenheit bot, dem anderen einen kleinen Streich zu spielen. Der Kreisphysikus öffnete bereits den Mund zu einer wahrscheinlich kernigen Erwiderung, besann sich dann aber eines Besseren, nahm getäuschvoll eine Pflife und versank wieder in tiefes Grübeln. Mählich jedoch schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Bierseidel einen kleinen Tanz aufführten und die Umstehenden erschreckt empor fuhren. — „Es ist einfach ein Standal, eine Gemeinheit, eine ganz unerhörte Gemeinheit“, brüllte er mit Stentorstimme. — „Wenn es auch nur ein Bierföhler und kein Mensch ist. Ich ziehe aus, ich bleibe nicht in dem Hause, denn das fällt mir schließlich doch auf die Nerven.“ — „Was denn, mein bester Doktor, was denn? So sprechen Sie sich doch nur mal aus“, rief der Apotheker, der Vorsitzender des Thierisch-Vereins von K. und ein passionierter Hundfreund war. „Die ständige Aufregung habe ich satt“, rief der Kreisphysikus; „und daran sind nur meine dummen empfindlichen Nerven oder vielmehr meine neuen Hausgenossen im Parterre schuld. Am 1. Januar ist da ein Kanzeleirath mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern eingezogen, und seitdem habe ich nichts als Kerger. Die Frauensleute, die anfangs den ganzen Tag über aus den Fenstern saßen und sich sehr zu langweilen schienen, schafften sich bald nach ihrem Einzug zum Zeitvertreib einen Bierföhler an, den sie nun, launenhaft, wie die Weiber sind, sehr oft unbarmerzig mit Händen und Füßen bearbeiten, sobald fast ununterbrochen die schredlichsten Jammerklänge zu mir heraufdringen.“ — „Solche Bandalen“, brauchte der Apotheker auf. „Das darf nicht gebuldet werden!“ „Hab' ich auch gedacht, Verchrüster“, nickte der Doktor, „konnte aber nichts ausdrücken. Als ich neulich einen Besuch oben machte, mußte ich es sogar mit ansehen, wie die Damen den armen Bierföhler, der schon recht alt zu sein scheint, mit aller Kraft schlugen und ihn sogar mit Füßen traten.“ — „Und daran haben Sie die Unmenschen nicht gebindert?“ — „Werde mich hüten, mein Bester“, sagte der Doktor. „Ich glaube, der alte Kanzeleirath hätte mich sofort an die Luft gesetzt.“ — „Unerhört“, rief der Apotheker. „Nun, ich hoffe aber, daß unsere Polizei“ — „Sich nicht die Finger dabei verbrennen wird“, höhnte der Arzt. „Dop!“ mischte sich nun der Bürgermeister, zornroth im Antlitz, wieder in das Gespräch, die Polizei wird allerdings einschreiten, und zwar gleich morgen, um — „Unverrichteter Sache wieder heimzulehren“, ergänzte der Physikus. „Rein, Sie mögen sagen, was Sie wollen; auf die Hälfte der Polizei ist in diesem Falle nicht zu rechnen, da muß ich schon ausziehen.“ „Bleiben Sie ruhig wohnen, Doktor“, sagte der Bürgermeister mit Würde. „Wir werden bereits morgen diesem Standalösen Zustande ein Ende machen.“ „Na, hören Sie mal, werthgeschätzter Herr“, spöttelte der Doktor, „mit dem Kanzeleirath ist nicht gut Rischen essen; und ich möchte fast wetten.“ — „Gut, sagte der Bürgermeister nun ganz auf-

das hohe Glück habe. Empfangen Sie, hochgeehrter Herr, die Versicherung der Hochachtung Ihres ganz ergebensten Albert Vorking, Kapellmeister am hiesigen Theater. Leipzig, den 5ten Aug. 1845.“ Leider erfährt man nicht, welchen Erfolg dieses Schreiben gehabt hat.

* Aus dem Leben eines Malerpatriarchen. Noch zehn Monate fehlen bis zu meinem hundertsten Geburtstag. Mein erstes Bild wurde im Jahre 1834 in der „Royal-Academy“ ausgestellt; die während der siebzig Jahre, die ich malte, gesammelten Erfahrungen möchte ich den strebenden Künstlern der Jetztzeit in folgenden Rathschlägen zusammenfassen: Eure Lösung sei: „Ich bete die Wahrheit an“. Ahmt getreu die Natur nach. Malt sie wie sie ist, nicht wie Ihr sie Euch denkt. Der Mensch kann die Natur nicht verbessern. . . . Diese Worte richtete der Patriarch der englischen Maler, der ausgezeichnete Thierdarsteller Sidney Cooper, dessen Tod der Telegraph aus London meldete, vor wenigen Wochen an einen Besucher. Ein an ersten und freudigen Erfahrungen reiches, langes Malerleben hat seinen Abschluß gefunden. Noch der Neunundneunzigjährige beklagte sich, daß seine Zeit des Arbeitens „fast“ beendet wäre und sagte: „Ich habe keine Verwandten mehr in der Welt, alle sind gestorben; auch kein einziger Akademiker von denen, die mich wählten, ist mehr am Leben. Ich bin ganz allein und habe nur noch meine Arbeit“. Cooper lebte still in seinem Hause, „Barnon-Holme“, das anderthalb Meilen von Canterbury in einem schönen weissen Landstrich liegt. Den Namen hatte er ihm nach dem berühmten Sammler Robert Barnon gegeben, der ihm vor über 60 Jahren 2000 Mark für sein erstes bedeutendes Bild bezahlte, das jetzt in der National-Gallerie hängt. Seit dieser Zeit war Cooper vom Glück begünstigt, nachdem er eine schwere Jugend durchgemacht und sich aus bitterer Armuth emporgearbeitet hatte. Der Vater des Künstlers starb, als dieser erst fünf Jahre alt war, und hinterließ eine Wittve mit fünf Kindern. Es war ein harter Kampf, für Alle zu sorgen; aber früh regte sich in dem Knaben der Drang zu künstlerischer Betätigung, obwohl die Mutter ihn darin nicht ermutigte. Er ergriff, sobald er konnte, einen einträglichen Beruf und malte für 12 Mark wöchentlich Autschen. Dabei vernachlässigte er aber die Kunst nicht. Eines Tages

zeichnete er die Kathedrale auf einer Schiefertafel, da er zu arm war, Papier zu kaufen. Dabei sah ihm ein Herr zu, der mit derselben Aufgabe beschäftigt war. Er fragte den jungen Künstler nach seiner Geschichte, und als dieser ihm seine Lage mittheilte, kaufte er ihm einen Vorrath Papier und Zeichenstoffe. Viele Jahre später befand sich Cooper in Gesellschaft mehrerer berühmter Künstler und jeder erzählte eine Geschichte aus seiner Kindheit. Als nun Cooper von der Schiefertafel erzählte, sprang der damals berühmte Maler George Gattermole auf und rief: „Sie sind also die Schiefertafel? Dann erfahren Sie, daß ich der Mann war, der Ihnen die Zeichenstoffe kaufte.“ Mit 16 Jahren war Cooper Souffrenmaler in Canterbury mit 21 Mark wöchentlich. Im Jahre 1827 entschloß er sich jedoch, sein Glück auf dem Kontinent zu suchen, und er schlug sich von Calais bis Brüssel durch, indem er Portraits der Wirthe kleiner Gastwirthschaften gegen freie Kost und Wohnung malte. In Brüssel blieb er vier Jahre; er verheirathete sich auch dort. Als er nach England mit Weib und Kind zurückkehrte, hatte er bei seiner Landung in Dover gerade 260 Mark in der Tasche. Er hatte den Entschluß gefaßt, Thiermaler zu werden, und er verwandte seinen ganzen Fleiß auf das Studium der Thiere. Er ging dabei mit einer Gewissenhaftigkeit vor, die an die japanischen Maler erinnert. Als er die Stellung eines von Ort zu Ort gehenden Thieres sorgfältig studiren wollte, ging er einmal viele Meilen hinter einer besonders ruhlosen Kuh her. Sein hohes Alter erreichte Cooper wohl durch seine regelmäßigen Lebensgewohnheiten.

— Santos Dumonts neuer Ballon. Die Versuchsfahrten Santos Dumonts in Monaco waren zu Anfang der vorigen Woche durch das schlechte Wetter zum Stillstand gebracht worden. Die Hügel der Cannes, Nizza und Monaco sind mit Schnee bedeckt, das Mittelmeer ist rauher, als seit vielen Jahren, und der kleine Hafen Monaco ist von Wellen überschwemmt, die den Bau des Hafenamms für die nächste Aufahrt unterbrochen haben. Der Sturm raste eine Zeitlang so heftig, daß man für das leicht gebaute Aerodrom Befürchtungen hegte. Das eiserne Dach und die Wände haben die Prüfung jedoch überstanden, und der Ballon wartet in Sicherheit in seinem Haus in Monaco auf schönes Wetter. Als am Sonntag der

Sturm am heftigsten tobte, beschloß Dumont, auf einige Tage nach Paris zu gehen, um die letzten Arbeiten an seinem neuen Luftschiff „Santos Nr. 7“ zu beaufichtigen. Dieses kann drei Passagiere tragen und soll, wenn sich Dumonts Hoffnungen verwirklichen, bis gegen 90 Kilometer stündlich fahren können; ob das möglich ist, wird man freilich abwarten müssen. Die beiden Motoren von 90 Pferdekraften werden zusammen 600 Pfund, etwa 6 Pfund auf die Pferdekraft, wiegen. Dagegen wiegt bei dem jetzt in Monaco befindlichen „Dumont Nr. 6“ der Motor von 16 Pferdekraften 210 Pfund, was etwa 13 Pfund Gewicht auf die Pferdekraft ausmacht. Die Kraftvermehrung mit einer verhältnismäßigen Gewichtsabnahme wird daher sehr groß sein; daher hofft Santos Dumont auf die besten Ergebnisse. Das Steuergetriebe und der Propeller sind unverändert in der Form, aber der Ballon selbst wird 15,50 Meter länger als der von „Dumont Nr. 6“ sein, der von Spitze zu Spitze 33 Meter mißt. Die nächsten Probefahrten in Monaco hängen ganz vom Wetter ab.

* Marconis Liebesroman. Aus Bologna wird dem „N. W. T.“ geschrieben: Guglielmo Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, stammt bekanntlich aus Bologna und hat hier seine Familie. Im November 1899 verlobte sich Marconi mit der schönen, reichen Nichte Giuseppina Borens-Holman, der Tochter eines Richters im Staate Indiana. Er hatte das Fräulein auf einer Ueberfahrt von Europa nach Amerika kennen gelernt und sich in sie verliebt. Aber nur zu bald stellte sich heraus, daß es schwer sei, zu gleicher Zeit ein berühmter Erfinder und ein schwärmerischer Bräutigam zu sein. Marconi hatte den Kopf voll von seiner Idee, drahtlos über den Atlantischen Ocean zu telegraphiren, und verzog darüber manchen Wochen lang seine schöne Braut. Dem Fräulein begann dieser Brautstand langweilig zu werden, und nachdem nun Marconi vor einigen Wochen wirklich elektrische Wellen drahtlos über den Ocean gesendet hatte, forderte sie ihren Verlobten auf, mit der Hochzeit Ernst zu machen. Marconi erklärte ihr jedoch, daß er jetzt absolut keine Zeit zum Heirathen habe. Er müsse eiligst nach England zurückkehren, um dort seine transatlantische Telegraphenstation zu verbessern. Die schöne Nichte meinte, wenn er seine Herrschen Wellen ihrem Herzen vorzöge,

geregt, ich wette 6 Flaschen Pommery gegen ein Glas Wasser, daß Sie von morgen Mittag ab nicht mehr durch die Jammersöhne beunruhigt werden sollen.

Die Verleihung des Rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife an Herrn August Scherl, den vielgenannten Herausgeber der „Woche“, des „Tages“ und des „Total-Anzeigers“, begleitet die „Jugend“ mit folgenden stimmungsvollen Versen:

Heil Dir, o Herr des „Tages“ und der „Woche“! Heil Dir und Deines Knopfes Locke! Wer kann, wie Du, sein Haupt so lässlich legen In jedes Fürsten Schooß?!

Kleine Chronik.

Auf einer Eisenbahnstation unweit Frankfurt a. M. wurde eine Riste aufgegeben mit der Aufschrift: „Leben der Thiere“. Von dort aus wurden diese Thiere in einem Wagen befördert, in dem sich lebende Gänse befanden, die in Verschlägen eingestallt waren.

In Siegen wurde der dortige Gruben-Direktor H. Koelling auf Verfügung des Königl. Amtsgerichts verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Eine freche Wilderer-Gesellschaft, die den Wilddiebstahl geradezu im Großen betrieb, wurde kürzlich in Diebenhöfen festgenommen. Drei Mann hoch hielten sie sich jeder einen tüchtigen Jagdhund, voranstellten förmliche Treibjagden und hatten den Handel und den Schmuggel durch die Stadt förmlich organisiert.

Das Landgericht in Wiedau hat den Naturheiler Ludwigen Troh in Mülten zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er durch falsche Behandlung den Tod zweier Patienten verursacht haben soll.

In Lemberg verübte der 26-jährige Lehrer und Reserve-Offizier Metzgod einen furchtbaren Selbstmord. Er trank zuerst eine Arsenlösung, die nicht sofort tödlich wirkte, feuerte dann einen Revolver-Schuß auf seine Brust ab und erhängte sich an der Thürklinke.

und die drahtlose Telegraphie höher schätze als ihre Liebe, so sei es wohl besser, sie lösten ihre Verlobung wieder auf. Sie habe nun 2 1/2 Jahre erwartet und sei 24 Jahre alt geworden, da müsse sie sich nach einem Bräutigam umsehen, der auch einmal einen Tag Zeit für die Hochzeit finde.

Ein chinesischer Nietzsche. In der „Revue Blanche“ macht Alexandre War auf die überraschende Ähnlichkeit der Gedankenwelt eines alten Chinesen mit denen Nietzsches aufmerksam. Es war Lao-Tse; wenigstens hatte man ihm diesen Spitznamen, der „das alte Kind“ bedeutet, gegeben.

Die entlegenen Anspielungen, die Majestät des Königs, die vielfarbige Pracht des Ausdrucks, der individualistische Kapitalismus in dem Ausdruck von Gedanken, die nur für Auserelesene Sinn haben, Alles das mußte die Neugier Derer erregen, die am Rande der konfuzianischen Gesellschaft lebten; und unter dem Schein, sich zu Vorlesungen dieser ehrwürdigen, aber unverständlichen Lehre anzupassen, bildete sich eine ungeheure Gruppe von „Laotisten“, schelmsüchtige, deflaßierte Individuen, die Schurkerei für Macht, Egoismus für Ueberlegenheit, die Magie für Klugheit und die Macht, Raube zu täuschen, für Größe hielten.

Verschiedene Mittheilungen. „Das Glüd“ (La Veine), Komödie von Alfred Capus, hatte nunmehr auch

Nach der „Augsb. Abendztg.“ sind die an dem gemeldeten Duell in Neu-Ulm beteiligten Offiziere der preussische Artillerie-Oberleutnant Ahlers und der bairische Leutnant Eigel vom 12. Infanterie-Regiment. Ueber die Ursache verläutet folgendes: Der preussische Oberleutnant wurde nach Metz versetzt und reiste dorthin ab, um umschau nach einer passenden Wohnung zu halten. Seine Familie blieb in Ulm. Während seiner Abwesenheit näherte sich der Leutnant der Frau des Oberleutnants in einer das Maß des Erlaubten übersteigenden Weise. Der Oberleutnant ließ nach seiner Rückkehr dem Leutnant eine Forderung zugehen, die auch vom Ehrenrath anerkannt (!) wurde. In dem darauffolgend an einem noch nicht bekannt gewordenen Orte ausgefochtenen Woffengange erhielt der Oberleutnant einen Schuß in die Brust und liegt nun schwer verwundet im Garnisonlazareth in Ulm.

Seine 4000ste Staaroperation vollführte am Samstag Herzog Karl Theodor in Bayern unter Beihilfe seiner Frau Gemahlin und des Assistenzarztes Dr. Jentke in seiner Augenlinie zu München. Der Patient, an dem die glücklich verlaufene Operation vorgenommen wurde, war ein alter Privatier aus Fremdingen bei Rödlingen.

Auf dem See von Trebbow brachen am Samstag drei Kinder, sowie die zu ihrer Rettung herbeigeeilte Mutter des einen mit zwei weiteren Kindern ein. Von den Kindern sind drei ertrunken. Die Frau starb am selben Tage an den Folgen der Erstickung.

Die Gesellschaft, die die Errichtung einer Spielbank auf Korsu beabsichtigt, hinterlegte 400,000 Drachmen Bürgschaft. Der Plan, das Lieblichschloß der ermordeten Kaiserin von Oesterreich, das „Achilleion“, anzukaufen, ist aufgegeben worden, dagegen verhandelt sie jetzt mit einem Gutsbesitzer in Ranoni wegen Abtretung seines Schlosses. Dieses liegt näher zu Korsu und ist für die Spiellustigen leichter erreichbar.

Die „New-York Times“ veröffentlichen eine Liste von Gaben und Stiftungen in der Höhe von 5000 Dollars oder mehr, die im Laufe des letzten Jahres in den Vereinigten Staaten gemacht worden sind. Die Liste zeigt die enorme Totalsumme von 107,380,000 Dollars, die alle früheren Rekorde weit hinter sich läßt. Das beste Jahr war bisher 1899 mit 62,750,000 Dollars. Der Millionär Carnegie allein gab an Universitäten und Bibliotheken beinahe 31 Millionen Dollars.

Letzte Nachrichten.

wb. Stuttgart, 11. Februar. Die Königin hat sich mit Prinz Max von Schaumburg-Lippe an das Todtenbett ihrer Mutter nach Nachod begeben.

wb. London, 11. Februar. Einer Depesche des Mutter'schen Büreaus aus Melbourne zufolge wurde von einer Versammlung in dortigen Stadthause eine ähnliche Resolution zu Gunsten der englischen Regierung und ihrer Kriegführung in Südafrika wie in Sidney angenommen.

wb. London, 11. Februar. (Neuer-Nachricht.) Wie verlautet, wüthete eine große Feuersbrunst in der westlichen Vorstadt von Kanton. Vier- bis fünfhundert Läden sind zerstört.

wb. Kanton (China), 11. Februar. In der nordwestlich von Kanton gelegenen Station Luf-hang der Berliner Mission brach am 6. d. M. Großfeuer aus, wodurch die Station eingestürzt wurde. Menschen sind nicht ungelkommen. Da Brandstiftung nicht ausgeschlossen erscheint, sandte der Generalgouverneur eine Abtheilung Soldaten von hier nach Luf-hang ab.

Volkswirtschaftliches.

+ Wiedenbach, 10. Februar. Im Saale des Gasthauses „Zur Erholung“, in der Nähe unserer Eisenbahnstation, hielt gestern Nachmittag, 3 1/2 Uhr anfangend, die Sektion Wiesbaden des Kassauischen Vienenzüchter-Vereins ihre Februar-Versammlung ab. Der Name des Referenten und die Vorstandswahl hatten trotz des ungünstigen Wetters eine große

in Berlin im Lessing-Theater, mit Agnes Sorma in der weiblichen Hauptrolle und in Gegenwart des Autors, einen großen Erfolg.

Zwei Millionen Mark für die Krebsforschung. Das Kollegium der Aerzte in London hat gemeinsam mit dem dortigen Kollegium der Chirurgen den Plan für einen großen Feldzug gegen die Krebskrankheit ausgearbeitet, zu dessen Ausführung eine Summe von 2 Millionen Mark notwendig sein wird. Da der König und der Prinz von Wales dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt haben, wird erwartet, daß die hohen Kosten der Verwirklichung nicht im Wege stehen werden.

Vom Gühertisch. Von dem im Verlage der „Lustigen Blätter“ in Berlin im Vorjahre erschienenen köstlichen Buche „Die Insel der Blödsinnigen“ (Die Tollheiten der Moderne in Wort und Bild), das obwohl in 10,000 Auflage gedruckt, nicht lange nach seinem Erscheinen vergriffen war und eine Zeit lang auf dem Buchermarkte fehlte, hat die zweite Auflage soeben die Presse verlassen.

Vom Gühertisch.

„Geistig defekt?“ Sittentromm aus der modernen Gesellschaft von A. Lohr, Stuttgart, Jos. Roth'sche Verlagsbuchhandlung 1902. Preis broschirt 2 Mk. 40 Pf., gebunden 3 Mk. Der Verfasser ist Redakteur eines größeren katholischen Litteraturblattes, man weiß also von vornherein, in welchem Sinne sein Buch, ein Feldzug gegen die moderne Delandence, geschrieben ist. Nicht, daß irgendwo etwas spezifisch Ultramontanes zu Tage käme. Der Autor will ganz entschieden auch in protestantischen Kreisen gelesen werden, wie es scheint, sogar seinen Gesinnungsgenossen etwas die moderne Erzählerkunst vermitteln, aber überall blüht doch allzu offenkundig die Tendenz hervor. Es ist eben bei der guten Absicht, wirkliche Menschen zu zeichnen, geblieben, seine Personen sind nur Vertreter bestimmter Modetransparenzen, deren Verbreitung der Autor ungeheuer überschätzt. Seine Heldin, eine moderne Romanographin, geht endlich in sich und findet im Hafen der Kirche den Frieden der Seele wieder, ein Motiv, bei dem doch auch dem ganz unsfrivolsten Menschen das Wort von den alten Beschwörern, die früher etwas anders gewesen sind, einfällt. Wenn im Ganzen, wie gesagt, der Ton objektiv bleibt, so ist doch ein einzelner Ausfall auf die Frauen-Emancipationsbestrebungen so plump wie möglich, sodaß er sich hier garnicht näher charakterisiren läßt

Anzahl Jmler aus fast allen Orten des Sektionsbezirktes herbeigeführt; der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Alberti-Amöneburg bei Biebrich hielt einen Vortrag über: „Neuerungen auf dem Gebiete der Vienenzücht“. Aus den vielen Neuerungen hatte sich der Redner drei Punkte herausgenommen; es waren dies: 1. Die Preussische Methode; 2. Die abnormen Winter 1901 und 1902; 3. Wanderungen. Auf den recht ausführlichen Vortrag folgte eine sehr lebhaft ausgesprochene, die für Manche gute Früchte zeitigen wird. Bezüglich des ersten Punktes betont Herr Alberti, daß Preuß Vieles gebracht, was gerade nicht neu, und viel Neues empfiehlt, was mit besonderer Vorsicht zu handhaben ist, wenn man vor Schaden bewahrt bleiben will. Bei Punkt 2 sprach der Redner besonders über die Nothfütterung, die leider in diesem Frühjahr bei vielen Völkern eintreten muß, weil die Bienen infolge der abnormen Witterung nicht so recht zur Ruhe kamen; er empfahl die Wehlerzuckerfäulen, hergestellt aus 8 Pfund Zuder, 1 1/2 Pfund Wasser und 1/2 Pfund gutem Weizenmehl. Als Summa des 3. Punktes kann kurz der Satz gelten: „Eins schiedt sich nicht für Alle“. — In den Vorstand wurden wieder respektive neu gewählt: 1. Vorsitzender Pfarrer Kopfermann, Stellvertreter Lehrer Wittgen; 1. Schriftführer und Rechner Lehrer Radt-Nordenstadt, Stellvertreter Lehrer Hartmannshöhren, als Beisitzer Herr Lang-Biebrich und Hauptlehrer Büßt. — Die nächste Versammlung findet am 16. März in Wiesbaden („Rainzer Bierhalle“) statt. Herr Bürgermeister Ruf-Auringen wird einen Vortrag halten.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 10. Februar. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger 17 Mk. bis 17 Mk. 20 Pf., Roggen, hiesiger 14 Mk. bis 14 Mk. 25 Pf., Gerste, Wetterauer, 15 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk. 10 Pf., Hafer, hiesiger 16 Mk. bis 17 Mk., Mais, Rüböl 12 Mk. 75 Pf. bis 13 Mk.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

In letzter Zeit ist so oft von Bauvereinen bezw. deren Gründung in unserer Stadt die Rede gewesen, daß es wohl angezeigt sein dürfte, zur Klarstellung dieser Gründungen einige Worte zu sagen. Als kurz vor Weihnachten auf eine Einladung in diesem Blatte hin in der „Rainzer Bierhalle“ eine Versammlung zur Besprechung der Wohnungsfrage stattfand, gründete man in dieser die „Wiesbadener Baugenossenschaft Eigenheim“, deren Bestrebungen dahin gerichtet sind, ihren Mitgliedern ein eigenes Heim in Form eines Einfamilienhauses nebst Gärten zu beschaffen. Es soll dieses auf genossenschaftlichem Wege erfolgen, um in der großen Allgemeinheit auch dem Rinderbegüterten die Möglichkeit zur Realisirung seines Wunsches zu gewähren. Kaum war diese Genossenschaft ins Leben gerufen, da bildete sich unter den hiesigen Regierungsbeamten ein Verein, um seinen Zugehörigen gesunde und billige Miethwohnungen in großen und kleinen Häusern zu verschaffen. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß der Beamte bisher einen zu großen Theil seines Einkommens für Wohnungsmiete aufwenden müsse, wollte man ihm durch Bildung des Beamten-Bauvereins Gelegenheit geben, auf billigere Weise zu einer seinen Verhältnissen entsprechenden Wohnung zu gelangen, welche den Anforderungen in gesundheitslicher und sozialer Weise entspricht. Augenblicklich ist nun ein weiterer Verein als Aktien-Bauverein in der Bildung begriffen, der es sich zur Aufgabe stellt, für Arbeiter und kleine Leute gleichfalls kleine billige Miethwohnungen zu erbauen. Bereits brachte das „Tagblatt“ eine eingehende Schilderung des Wesens letzteren Vereins, worin u. A. dargelegt wurde, daß die kleinen Wohnungen theils zu theuer sind, theils den hygienischen Anforderungen nicht genügen. Aus diesem Grunde will der Aktien-Bauverein in ganz uneigennützig Weise dem obwaltenden Uebel Abhilfe schaffen und wendet sich an kapitalfähige Helfer, deren es in hiesiger Stadt hoffentlich recht viele giebt. Aus vorstehenden Darstellungen ergibt sich, daß alle drei Vereinigungen ganz verschiedene Zwecke verfolgen; während die eine ihre Mitglieder in den Besitz eines eigenen Heimes sehen will, haben die beiden anderen es sich zur Aufgabe gemacht, für ihre Mitglieder gesunde und preiswerthe Miethwohnungen zu beschaffen; bei allen Dreien jedoch basirt das Unternehmen in gemeinnützigster Absicht, und ist keine derselben eine Erwerbsgesellschaft. Wegen daher die rastlosen und zeitgemäßen Bestrebungen der drei Vereinigungen von Erfolg gekrönt sein, damit sie ihren Mitgliedern zum Wohle und Segen gereichen.

Geschäftliches.

Schülerinnen höherer Lehranstalten in Gymnasiaften Hausens Kasseler Studenten Hafer-Kakao Realschüler

das bewährteste Mittel, um Blutarmuth, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee u. Thee sind fast werthlose Getränke, während Hausens Kaffee-Hafer-Kakao noch nach Stunden im Magen anhält und kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. Nur acht in blauen Cartons à Mk. 1.—, niemals losf. G. Falk, Friedrichstr. 43, P., schw. Heilg., Mass., Ges.-M., Man.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Anhänger. Der unعتable Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: E. Röthert; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Vornau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellwieser'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 7. Februar. Die Zuversichtlichkeit, welche die Börse nunmehr schon seit einiger Zeit offen zur Schau trägt, hat auch in der vergangenen Woche die Signatur des Verkehrs abgegeben. Der Optimismus, mit dem man die gegenwärtige Lage und insbesondere die Aussichten für die Zukunft beurtheilt, hat sogar noch beträchtlich zugenommen. Diese Auffassung stützt sich im Wesentlichen nach wie vor auf die ungemein günstige Situation des Geldmarktes und die leichte Besserung in der Eisenindustrie. Die Folgen der grossen Geldflüssigkeit treten allmählich in einem Wiederaufwachen der geschäftlichen Thätigkeit zu Tage, indem sie Unternehmungen begünstigt und veranlasst, für die noch vor kurzem alle Voraussetzungen fehlten. So war es in dieser Woche vornehmlich das plötzlich aufgetauchte Project der Conversion der 4½-proc. ungarischen Anleihen, welche die Börse in Spannung und Erwartung versetzte. Noch vor wenigen Monaten hätte Niemand einen solchen Schritt als möglich oder wahrscheinlich bezeichnen mögen. Indessen verschieben sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete in der Gegenwart die Verhältnisse mit einer solchen Geschwindigkeit, dass es fast zur Unmöglichkeit wird, die Entwicklung der Dinge auch nur auf kurze Zeit vorauszusagen. Die Verhältnisse, welche an allen Continentalmärkten in dem letzten Jahre ein Aufstauen der flüssigen Kapitalien begünstigten, haben sich auch für Oesterreich im gleichen Maasse fühlbar gemacht. Dazu kam, dass die Oesterreich-Ungarische Bank mit grossem Erfolg bemüht war, im vergangenen Jahre ihren Goldvorrath zu stärken und dass sie als ständiger Abnehmer am Londoner Markt erschienen ist. Hierdurch haben die flüssigen Mittel des Landes eine sehr beträchtliche Vermehrung erfahren und das unaufhaltsame Sinken des Zinsfusses hat schliesslich die Bank dazu bewogen, ihren Zinsfuss auf 3½ pCt. herabzusetzen, eine Massnahme, die vordem kaum glaublich erschienen wäre. Ist doch ein so niedriger Zinsfuss in einem Lande mit nicht stabiler Währung, als welches Oesterreich, so lange die Baarzahlungen noch nicht aufgenommen sind, gelten muss, eine sehr ungewöhnliche Erscheinung. Es ist begreiflich, dass Ungarn diesen günstigen Moment zur Umwandlung seiner hochverzinslichen Schulden nicht unbenutzt vorübergehen lassen will und dass sofort Verhandlungen mit der Creditanstalt und der Rothschild-Gruppe aufgenommen worden sind, die auf eine Convertirung der Anleihen abzielen und zweifellos schon in allernächster Zeit zu einem Ergebniss führen werden. Diese Aussicht auf ein grosses und gewinnbringendes Geschäft hat insbesondere an der Wiener Börse einen gewissen Enthusiasmus für die Credit-Actien hervorgerufen. Die schnelle Steigerung derselben bildet denn auch den Hauptgrund für die optimistische Haltung der deutschen Börsen. Damit ist zum erstenmale wieder seit langer Zeit der Wiener Markt und die Creditactie, die ihre frühere Bedeutung fast gänzlich verloren hatte und ein nahezu unbeachtetes Dasein führte, wieder in den Vordergrund gerückt worden. Das Interesse an der beabsichtigten Finanzoperation wurde nicht nur dadurch wach gehalten, dass an der Rothschild-Gruppe auch die Discontogesellschaft theilhaftig ist, sondern auch dadurch, dass im Zusammenhang damit weitere Finanz-

pläne auftauchten, wie beispielsweise die Conversion der Galizier und der 5-procentigen Nordwestbahn-Prioritäten, und dass man auch von einem angeblichen Argentinischen Geschäft der Discontogesellschaft und von einer Kapitalerhöhung derselben zu berichten wusste. Auch an anderen Anregungen, welche die Aufmerksamkeit auf die Bankactien lenkte, fehlte es nicht. So wurde bekanntlich berichtet, dass die Serbische Regierung mit ihrer Bankgruppe hinsichtlich der Uebernahme eines Theils der bisher lombardirten Rente einig geworden sei und damit ihren finanziellen Schwierigkeiten abgeholfen habe. So wurden auch allerhand finanzielle Projecte hinsichtlich der Türkenwerthe erörtert, weil die Concession der Bagdadbahn und die Aufbringung der für dieselbe zu leistenden Garantiezuschüsse auf die Dauer irgend welche finanziellen Massregeln unabweisbar macht. Voraussetzlich wird es sich dabei um eine Aenderung und Vermehrung der Zolleinnahmen handeln, welche, da sie bisher für andere Anleihen verpfändet sind, eine Umgestaltung der Unterlagen der letzteren nothwendig machen werden. Indessen scheinen doch alle diese Dinge einstweilen noch im weiten Felde zu liegen, sodass die Erwartungen, welche man an dieselben gegenwärtig knüpft, einigermaßen den Thatsachen vorausseilen. Der festen Haltung der Börse vermochte selbst der Umstand keinen Abbruch zu thun, dass die Friedensverhandlungen, auf welche man in der Vorwoche so grosse Hoffnung gesetzt hatte, und welche in der That nicht ohne Aussicht zu sein schienen, da die Englische Regierung zur Ablehnung der Holländischen Vorschläge nicht weniger als eine Woche Zeit bedurfte, sich als eine Enttäuschung erwiesen. Selbst der Minenmarkt in London, der unter dem Eindruck baldigen Friedensschlusses eine so stürmische Hausse inscenirt hatte, liess sich durch das Scheitern dieser Hoffnung kaum anfechten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass man in England mit ziemlicher Bestimmtheit auf eine endgiltige Niederwerfung des Widerstandes der beiden Republiken rechnet. Auch kommt in Betracht, dass die Discontermässigung der Bank von England, die man nicht so bald in Aussicht genommen hatte, dem Effectenmarkt einen kräftigen Ansporn gegeben hat, da die Besorgniss, dass der Goldabfluss in das Ausland sich fortsetzen könnte, nunmehr geschwunden ist. Das Vorgehen der Bank von England rückt ein gleiches Verhalten der Deutschen Reichsbank in grössere Nähe. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die Verhältnisse der Bank eine Herabsetzung des Zinsfusses gestatten und dass dieselbe die Massregel nur so lange aufgeschoben hat, als es nicht sicher war, welche Stellung die Bank von England einnehmen würde. Der Ausweis für die letzte Januarwoche zeigt, wie in der Regel, nur eine geringe Anspannung. Der Wechselbestand hat sich um ca. 3 Millionen Mk. verringert. Dagegen sind die Lombarddarlehen etwa 6 Millionen gestiegen. Der Bestand an Reichsschatzscheinen hat um 20 Millionen abgenommen. Noch stärker, nämlich um nahezu 54 Millionen, haben sich die Einlagen vermindert, was vermuthlich in der Zurückziehung staatlicher Depositen seinen Grund hat. Der Metallbestand hat sich um ca. 8 Millionen vermindert, der Notenumlauf um ca. 17 Millionen vermehrt. Dadurch ist die steuerfreie Reserve von 327 auf 298 Millionen gesunken. Zweifellos wird der Anfang Februar indessen der Bank einen neuen kräftigen Rückfluss bringen, und mit der zu erwartenden

Ermässigung der Bankrate wird der Verkehr an der Börse voraussichtlich eine neue Anregung empfangen. Die Coursbewegung der Woche war entsprechend diesen Verhältnissen eine im Wesentlichen aufwärts gerichtete. Indessen konnte es nicht fehlen, dass bei den theilweisen stürmischen Steigerungen auch starke Realisationen und eine Abnahme der Speculationskäufe eintrat, welche zum Theil die Coursbewegung aufhielten oder zurückwarfen. Im Vordergrund stehen durchaus die Bankactien. Unter diesen ist besonders bemerkenswerth die Steigerung der Creditactien von 212 auf ca. 219. Unter den deutschen Bankactien sind es namentlich Discontocommandit, die ihren Cours um 4-5 pCt. gebessert haben. Demnächst sind durch feste Haltung Deutsche Bank, und die Course der Mittelbanken ausgezeichnet, während allerdings andere, wie z. B. Dresdener Bank, die Course der Vorwoche nicht fest zu halten vermochten. Gegenüber den Bankactien treten die industriellen Werthe in dieser Woche mehr in den Hintergrund. Die Berichte vom Kohlenmarkt, welche über Amerika und England Concurrenz klagen, erweckten keinen besonders günstigen Eindruck. Auf dem Eisenmarkt hielt zwar die leichte Besserung an, doch ist ein energischer Umschwung bisher nicht zu constatiren. Bemerkenswerth ist, dass mit erneuter Energie die früheren Bestrebungen wieder aufgenommen worden sind, der exportirenden Industrie von Seiten der Syndicate eine Ausfuhrvergütung zu gewähren, welche einen Ausgleich zwischen Export- und Inlandspreis herbeizuführen bestimmt ist. Indessen ist das Zustandekommen dieses Projects an die Mitwirkung der Kohlen- und Kokesverkaufsgenossenschaften gebunden, die bisher dem Plan keine günstige Haltung bezeigt haben. Die Course der führenden Hütten- und Kohlenwerthe haben im Laufe der Woche daher meistens nachgelassen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass die stürmische Hausse am Ende der vorigen Woche die Course procentweise in die Höhe gesetzt hatte. Der Rentenmarkt war durch grosse Festigkeit ausgezeichnet. Insbesondere ist die starke Nachfrage für die 3-procentigen inländischen Werthe hervorzuheben.

Zur Börsenlage. Realisationslust ist wieder vorherrschend. Der Verlauf der letzten Düsseldorfer Montanbörse hat verstimmt. Am Kohlenmarkt geht das Geschäft recht schlecht und die Eisenpreise befriedigen keineswegs. Das ist wohl ein Zeichen des so allgemein verkündeten industriellen Aufschwungs, dem wir von Anfang an sehr sceptisch gegenüberstanden.

Die Preussische Bodencredit-Actien-Bank bringt eine Dividende von 7% in Vorschlag.

Elektrizitäts-Gesellschaft Helios in Köln. Der Magistrat in Halberstadt kaufte für 180,000 Mk. Actien der Halberstädter Strassenbahn-Gesellschaft zu Pari. Der Magistrat beabsichtigt auch die übrigen sich in Privatbesitz befindlichen Actien der Strassenbahn zu erwerben.

Deutsch-Ostafrika-Linie. Die Dividende ist bedeutend zurückgegangen und zwar werden für das abgelaufene Jahr nur 2% gezahlt gegenüber 8% im Vorjahr.

Leipziger Bank in Concurs. Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen ist Termin auf den 12. März angesetzt.

Italienische Staatsschuld. Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass sich die Finanzlage Italiens verbessert hat. Nach der nunmehr bekannt gewordenen Aufstellung des Directors der öffentlichen Schuld belief sich die gesammte italienische Staatsschuld am 30. Juni 1901 auf Lire 12,856,69 Mill., dies bedeutet gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Verringerung von rund Lire 25 Mill.

Die Bank von England hat ihren Discout auf 3% herabgesetzt. Die Deutsche Reichsbank wird voraussichtlich bald nachfolgen.

Letzte große Preis-Ermäßigung.

Da der große Schuhwaaren-Ausverkauf

Webergasse 37, Ecke Saalgasse,

nur noch einige Wochen dauert, werden fast sämtliche Waaren zum Selbstkostenpreis abgegeben. Artikel, welche nicht mehr in allen Nummern vorräthig, werden zur Hälfte, theilweise sogar zum 3. Theil des Selbstkostenpreises verkauft.

Die im Schaufenster am Eingange zur „Stadt Frankfurt“ ausgestellten Schuhe und Stiefel verkaufe, ohne Rücksicht auf ihren früheren Werth, jedes Paar zu 3 Mk.

Es bietet sich hier Gelegenheit, solide Schuhwaaren thatsächlich zu Spottpreisen zu erlangen.

511

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet.

Möblirte Zimmer I. Etage.

Sauerkraut Pfund 6 Pf., Schwabacherstraße 71.

Anzündholz, fein gespalten, à Ctr. 2.20 Mk.,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.

liefern frei ins Haus 17465
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwabacherstr. 22, Telephon 411.

Gas-Cokes, 3 Sorten, per Centner 90 Pf.,
frei Haus, empfindlich billig 1552
M. Cramer, Feldstraße 18.

Plötzlich

ist nach einmaligem Versuch Jedermann davon überzeugt, dass zur Erlangung einer sammetweichen Haut und blendend weissen Teints keine bessere Seife existirt als **Lilienmilch-Seife** „Stern des Südens“ Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz** von **Bergmann & Co., Berlin N.W. 87.** Preis 50 Pf. bei: **A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstrasse 12.** 1307

H. Cacao,

leicht löslich und von feinsten Qualität,
à Pfd. Mk. 2.- und Mk. 2.10,
bei Abnahme von 5 Pfd. Extra-Rabatt.

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32, gegenüber Goldgasse. 15488

Bekanntmachung.

Samstag, den 15. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr — anschließend
an zu dieser Zeit stattfindende
Versteigerung städtischer Baupläze
— wollen Herr Jacob Rath und
Miteigentümer ihre nachfolgend
beschriebenen Grundstücke, als:

1. Lagerb.-No. 8173 Ader „Bier-
städterberg“ I. Gelwann, zwischen
Ludwig Wintermeyer Wittwe und
Willy Rath und Miteigentümer, mit
52 ar 37,75 qm Flächeninhalt,
und
2. Lagerb.-No. 8174 Ader „Bier-
städterberg“ I. Gelwann, zwischen
Willy Rath und Miteigentümer einer-
seits, einem Weg und Johann Baptist
Wagemann und Miteigentümer ander-
seits, mit 54 ar 23 qm Flächen-
inhalt

in dem Rathhause hier, Zimmer
No. 55, Abtheilung halber frei-
willig versteigern lassen. F 292

Wiesbaden, den 7. Februar 1902.
Der Oberbürgermeister.
In Betr.: Körner.

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstr. 3
neben der
Walthalla.



Täglich geöffnet
von 10-1 Uhr u.
von 2-10 Uhr.

Ausgestellt vom 9. bis 15. Februar:
Herrliche Reise in **Istria**.
Das malerische Abbazia, Volosca, Castua,
Fiume etc.
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Muster franco.
Porzellanfabr. Weiden,
Gebrüder Bauscher, G. m. b. H.
Decorirte Hotel-Geschirre.
Vertreter: **M. Stiltger,**
Wiesbaden,
Häfnergasse No. 16.
Einrichtungen. 1133

Zafelhonig,
f. präp., Mt. 5.25, extracrine Qual. 6.25 Mt., per
10 Pfd. -Eimer franco geg. Nachn. F 88
Carl Neubaus,hardt b. Dorsfen.

Reste! Reste! Reste!
in beiden Geschäften
von
Guggenheim & Marx,
am Schloßplatz u. Elenbogengasse 11.
Heute Mittwoch
offertren wir 2 Meter guten Jadenbieder
zu 50 Pf., 1 Meter guten Schürzenstoff,
Druck, Siamosen oder blaues Leinen zu
50 Pf., 1/4 Duz. weiße Taschentücher
zu 50 Pf., Reste weisses Taschentuch,
2 1/2 Meter zu 50 Pf., 6 Staubtücher
zu 50 Pf.

Reste in gutem Taillenfutter, 4 Mtr.
N. 1., 4 Mtr. Dombenleantl N. 1.,
2 Meter in Plodique N. 1.,
3 Meter guten Bett-Gattun N. 1.,
6 Küchen-Sandtücher N. 1., 1 Rest
schwarz. Panama zu Schürzen N. 1.

Stoff zu 1 Roden-Kleid, 5 Meter
2., 6 Mtr. Stoff zu 1 Bockskleid N. 2.,
Vorhang-Reste zu N. 2., abgepaßte
Gardinen zu N. 2., 1 Moiré-Unter-
rod zu N. 2., 1 gutes h. leinenes
Sandtuch, ohne Naht, zu 2 M., 6 weiße
Sandtücher oder 6 Servietten zu 2 M.

6 Mtr. Kleider-Stoff, in allen Farben,
zu N. 3., 6 Meter schwarzer Kleider-
Stoff zu N. 3., 6 Meter Portièren-
Stoff zu N. 3., 10 Mtr. Satin-Gattun
zu Bezügen kosten 3 Mark, 1 Rest Feder-
leinen od. Sarcenet zu 1 Deckbett kostet
3., 10 Meter weisses Dombentuch, 80 cm
breit, zu N. 3., 7,20 rothen Bett-
Dombentuch zu N. 3., 3 St. weiße oder
bunte Nacht-Jacken zu 3 Mark, 2 gute
Herren-Socken N. 3., 6 Kinder-
Socken zu 3., 4 breite Haus-Schürzen
zu 3., hübsche Bett-Costern zu 3 M.
und noch eine Menge größerer und
kleinerer Reste finden Sie 1652

Heute
bei
Guggenheim & Marx.

Wiesbadener Casino-Gesellschaft.
Sonntag, den 16. Februar, Abends 6 Uhr:
Tanzfränzchen.
(Auf vielseitiges Verlangen Wiederholung der Quadrille).
Es wird ergebenst gebeten, wenn irgend möglich im Costüm zu erscheinen.
Um 8 Uhr findet **gemeinschaftliches Abendessen** das Gedek zu Mt. 2.— statt.
Theilnehmerkarten sind bis Samstag Abend 8 Uhr beim Wirthschafter zu haben, später
tritt eine Preiserhöhung von 50 Pf. für jedes Gedek ein. F 400
Der Vorstand.

Gartenbau-Verein.
Diejenigen Mitglieder, welche zu der am 15. d. M. stattfindenden Pflanzen-
verloofung Pflanzen liefern wollen, belieben Offerten umgehend an Herrn **Heinr.
König,** Bieblicherstraße, zu senden. F 405
Die Commission.

Von Mittwoch, den 5., bis 15. d. M.:
Inventur-Ausverkauf
in meinen sämtlichen Artikeln.
Als seltene Gelegenheit
eine Parthie
wollene und seidene Blousen und Jupons.
Ferner:
**Ein grosser Posten
Seidenstoffe**
für
Kleider, Blousen u. Jupons
zu **erstaunend billigen Preisen!**
Hugo Aschner,
nur! 34 Wilhelmstrasse 34. nur!

Chinesische Nachtigallen,
prachtvolle Schläger St. 4 Mt., Doppelschläger
St. 5 Mt., feuerrothe Kardinäle, abgehörte Sänger,
St. 8 Mt., gr. Kardinäle mit rother Haube,
Sänger, St. 5 Mt., Blaue Reiskünken, Chineser-
finken, Brachfinken, rothe Tigerfinken B. 2.50,
6 Paar 10 Mt., Hebräerfinken, Nachtigale, B. 4 Mt.,
Wellensittiche, Nachtigale, B. 6 Mt., Zwer-
gpapageien, Judtpaar, B. 4 Mt., 11 Papageien,
sprechen lernend, St. 5 Mt. Versandt gegen Nach-
nahme, Garantie leb. Ankunft. **L. Förster,**
Vogel-Export, Chemnitz i. Sa. F 88

Mittagsstisch, fein büroertlich, kräftig
empfehlen von 60 Pf. an (auch außer dem Hause)
Privat-Speisehaus **Franckenstraße 3.** 1206
P. Stockfisch Elenbogeng. 6 u. a. d. n. Markt.



**Unübertroffen an Wirksamkeit gegen
Katarrh, Husten, Heiserkeit,
Verschleimung und Folgen der
Influenza sind Weppelmann's
Emser Tabletten.** (Arztlich em-
pfohlen.) Nur echt in runden Schachteln
wie obenstehende Abbildung.
Zu haben bei: Hirsch-, Löwen-,
Theresien-, Victoria-Apotheke und in den
Drogerien: E. Moebus, Tannusstr. 25, Fr.
Bernstein, Wellritzstrasse 25, W. Graefe,
Weberg. 37, Heinrich Kneipp, Goldg. 9,
Rieb, Seyb, Rheinstr. 87, G. Gerlach, Kirch-
gasse 62, Oscar Siebert, Tannusstr. 50,
Wilh. Schild, Friedrichstr. 16, Louis Schild,
Langg. 3, Robert Sauter, Oranienstr. 50,
Ernst Kocks, Sedanplatz 1, C. Brodt,
Albrechtstrasse 16, Backe & Ecklon,
Tannusstrasse 5. (F. a. 1841/1 g.) F 135

Möbel — Betten
gut und billig. 22 Marktstraße 22. 941

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG Beil. 2.

90,000 fl. Rhein-Seft,
garantirt reiner Traubenwein, brillant moussirend,
werden bei Abnahme in Risten von 12—60 fl.
à 1/2 fl. mit Mt. 1.00 inclusive Emballage
vor Eintritt der

Schaumweinstener
abgegeben. Probefläschen per Nachnahme.
**Rheinische Seftkellerei,
Leipzig-Connewitz No. 230.**
Rühmende Anerkennungen und regelmäßige
Nachbestellungen aus besten Kreisen.



**CHAMPAGNE
SÖHNLEIN**
„CARTE BLANCHE“

(F. a. 1861 r.) F 113



**Kupferberg
Gold.**
R. a. 1085/1 r.) F 108

Seltene Marken L. Rangos in allen Weinhandlungen

Strumpf-Strickerei
Anstricken und Neustricken.
Schnelle Bedienung. Billige Preise.
Strumpf-, Woll- und Wäschegechäft
18 Michelsberg 18. 1915

Portièren-Stangen
in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.,
Gallerieleisten
2 Mk. das Stück. 16941
Parterreknöpfe, Zugkasten.
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3.

Kohlen.
Empfehle einen vorzüglichen Küchenbrand,
äußerst billig, sowie alle andern Sorten Kohlen,
Koks, Holz u. s. w. zu billigsten Preisen. 1771
Nur Ia Qualität von ersten Zechen.
J. L. Krug,
Zuifenstraße 5. Telephon 128.

**Erfolg
der
Reclame**

Wer Geld für Annoncen
auszugeben beabsichtigt,
sollte kostspielige Ex-
perimente vermeiden und
sich an die Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse
wenden. Dieselbe über-
nimmt die gewissenhafte
Ausarbeitung von Annon-
cen-Entwürfen, Plänen
u. Kostenanschlägen für
eine wirksame Zeitungs-
reclame und ertheilt be-
reitswilligst jede Auskunft.
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Vertreten
in Wiesbaden durch
Feller & Geck,
Langgasse.

**Annoncen-
Expedition
Rudolf Mosse**
F 136

Ein- und zweif. Kleider- und Küchenbraute,
Kommode, Badstowmode Bettstellen, Brandfeste,
Verticoms, alle Arten Tische, Küchenbretter, Küchen-
tische, Anrichte zu verkaufen Schachstraße 25 bei
Schreiner **Thurn.** 1167

Kohlen-Consum-Geschäft
W. Thurmman jr.
nur 19 Wellritzstraße 19.
Telefon 546 (Bernstein).
Preis per 20 Centner in loser Fuhre
Primo prima Waare Marke „Consum“
Auf I u. II Mt. 26.— Auf I u. II Mt. 24.—
III „ 24.50 III „ 22.50
gew. melirte „ 24.50 gew. melirte „ 22.50
netto Kaffe!
Obige Kohlen sind aus nur erstklassigen
Zechen des Ruhrreviers.
Anthracit, deutsch, belg., engl.
Braunkohlen-Salon-Orislets äusserst billig.
Koks, Anstündeholz, Korbhaken etc. 1585



Der Versandt des weltberühmten Salvator-Bieres

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.

DER NAME Salvator

Ist seit März 1896 vom k. Patentamt als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „Salvator“ Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterzeichneten stammt. Zuwiderhandlungen werden die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenzeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich ziehen.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu zum Salvator Keller

(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) München.

Generaldeponitar: Karl Gottschalk, Biergroßhandlung, Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 167. Tel. No. 3223. (Mk 4699) F 136

Große Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag, den 13. Februar cr., Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, verleihere ich zufolge Auftrags wegen Wegzug einer Herrschaft u. d. in meinem Auktionslokal

3 Marktplatz 3, an der Museumstraße,

nachverzeichnete Mobiliargegenstände, als:

- 1 eleg. Schlafzimmer-Einrichtung, mehrere vollst. Ruhs-Betten, Waschtischlein, Nachtschrank, ein- u. zweithür. Kleiderchränke, Kleiderständer, Wandtuchhalter, Verticows, Damen-Schreibtische, Antoinetten, Auszich-, runde, ovale, led., Spielt., Näh- u. Nippische, Stühle aller Art, große Oelgemälde, Bilder, Stahlische, Spiegel mit Trumeau, Regulateur, Stageren, roten Kländer, große Schmiedest., Salonstehlampe, Salonornatur, Sch. aus Blüschtopf u. 6 Stühlen, 2 Salonstisch-Divans, einz. Sophas, Schaufel-, Schreib- u. and. Sessel, Blümeur, Kissen, Portieren, Stuhlchen, runde, Waschtisch mit kupf. Einfaß, ca. 2 Dhd. Bier-Stammkrüge, Küchenschränke, Turische, Küchenschühle, 2 Gasherde, mehr. eis. Gefindebetten, Gefindekübel, Badewanne, fernr ca. 40 Coupons Herren-Kleiderstoffe u. dgl. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Bernh. Rosenau, Auktionator u. Taxator.

NB. Sachen zum Mitversteigern können täglich zugebracht, auf Wunsch auch abgeholt werden.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1853.

Grundkapital	30 Millionen Mark.
Gesamtmvermögen zu Ende 1900	113,9
Versicherte Capitalien zu Ende Januar 1902	255,3
Selbster auszugsfähige Sterbecapitalien	100,8

Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien.

Äußerst günstige Bedingungen. Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit in möglichst weitem Umfange.

Codessallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn.

Erdeliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Capitals.

Dividende schon nach 2 Jahren.

Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.

Vorteilhafte Ausstattungs- und Renten-Versicherung.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst und unentgeltlich in Wiesbaden die General-Agentur: L. Schuster, Luisenplatz 1, sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden vor der Beaufsicht

25 Aepfel- u. Birnbaum-Stämme,

sowie viele Haufen Balken und Astholz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Offene Heinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus

gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Stadtausgabe beiliegenden Prospekt des Herrn Jürgensen-Herisan (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn Jürgensen-Herisan (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pf. Porto.

la Anthracit-Kohlen in ganz vorzügl. Qualität empfiehlt preiswürdig 1895 M. Cramer, Feldstr. 18. Telefon 2345.

Ital. Legehühner!

1901er Märzbrut, wetterfeste Thiere, Reih. Legen, garant. leb. Aufz., versende in schüb. Verpack., vor Frost geschützt, je 1 Stamm = 19 leghende Hühner und 1 Hahn 29 Mk. oder 12 und Hahn 21 Mk. frei Nachn. 75-80 frische dicke Trüffel 450 Mk. je 10-Pfd.-Collis naturreine frische Aub-dutter 7 Mk. franco.

H. Neumann, Monastergasse 39 bei Dreeslau.

Verkauf

Grüßung für Damen. Gut geb. kleine Besen, beste Kurloe, wegen Veränderung für 6000 Mk. zu verkaufen. Off. unter U. 1. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Alt eingeführte Pension

mit nachweisbarer Rentabilität zu verkaufen. Auszahlung mind. 20 Mk. Abtrag. Anfragen erbeten sub Z. H. 45 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Material- u. Farben-Geschäft

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Offerten unter Z. Z. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Joachb., achte Haße, z. v. Drauentstr. 34, B.

Junger Pinscher billig zu verkaufen

kleine Wederaße 13, Hof.

Ein groß. Pöhlen Dühner und Tauben

billig zu verkaufen Moritzstraße 38, Laden. 1829

Kanarienvogel u. Weibchen, sowie Juchthede

billig zu verk. Frankfurterstr. 7, 3. 1836

Darzer Hölzer und Weibchen bill. zu verkaufen

Moritzstraße 36, Birnbachstr. 1169

Ganz neuer Radfahr-Rock ist billig zu verkaufen,

ebenso einige andere Costüme Nerostraße 23, 2 St. 1166

Guter Winter-Heberzucker preiswerth abzugeben

Schwalbacherstraße 29, 3 l.

Seiden-Kleider

in den besten Qualitäten, große Farben-Auswahl, durchschnittlich p. Meter Mk. 1.10. 1892 Guggenheim. Schloßplatz.

Brockhaus, 17 Bände, Jubiläums-Ausgabe, neu, 3 Bände in Schrift, Pension bill.

Sermannstr. 12, 1. 1902

Brockhaus Convers.-Lexikon (neue Auflage) zu verkaufen

Schornhorststraße 23, 2 l. 1928

Wappstein, gut erhaltene Piano, Violoncello, runde Tisch

ist sofort billig zu verkaufen. Näheres bei Pfeiffer, Adelsbergstraße 11, Gartenb. 2.

Clavierstimmer G. Schuler, Bismarckstraße 20,

Geliebte und neue Pianinos. 16153

Was erth. Kinder zu verk. Herderstraße 10, 4.

U. 1. 1170

Wauera, 15, B. 1, e. 2-jähr. geb. Beistf. b. a. v.

1892

M. Sameltaschendivan

mit und ohne Sessel, Sopha, Chaiselongue, Citronen billig bei 1906

Röthardt, Michelsberg 9.

Ausstellung. Ausfahrt, 1,50 Mk. lang, Ruhbaum, elegante Ausföhrung, sehr billig zu verkaufen Bahnhofstraße 10, 1. 1900

Amerik. Schreibpult, fast neu, zu verk.

3-12 Lbr zu befehen Adelsbergstr. 11, Hof r. 1897

Dochelen, sauber gearbeitete Kücheneinrichtung, Aufstrich nach Wunsch, bill. zu verkaufen

Herderstraße 33, P. 1187

G. Schuhmacher-Nahmaschine, 1 Schüsselbau, verich. Damenkl. b. zu verk. Feldstraße 12, S. P.

Neue Klingenschleifmaschine (Epitem Singer) unter Garantie bill. zu verk. Kellerstr. 12, B. 1749

Ein schöner Schneiderisch u. Lampe, 1 Kinderstühlchen mit Spielstisch und 1 Haushaltungs-Nähmaschine

lof. b. z. v. Dohrmerstr. 47, G. 2 Tr.

Kost neuer Staubeser sehr billig zu verkaufen

Gr. Burgstraße 10.

Hedertrolle (Natur) zu vk. Yorkstr. 18, 708

Eine leichte Hedertrolle und eine wasserdichte Decke zu verkaufen. 1750

Gärtner Vopel, Baldstraße.

Fahrrad, beste Marke, wenig gebraucht, Umhänge halber zu verkaufen.

Zu besichtigen Vormittags von 9-1 Uhr Dellmündstraße 32, Hinterhaus 2. St.

10 HP. Gasmotor, fast neu, wegen Betriebs-Vergrößerung billig zu verkaufen.

Offerten unter N. M. 805 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 1784

Billig zu verkaufen

schöner mittelgr. Kälber, zwei Nachtschränken. Bahnhofstraße 10, 1 links.

Rohherd, 105-170, fast neu, preisw. zu verk. Schloßstr. 15, 1783

Ersterdeide, 1,05-2,38, mit Rahmen, Staubeser und Rollladen zu verkaufen Marktstraße 14. 1244

Mehrere kleine Häuser bill. z. v. Langgasse 5.

Verchiedenes

Borzügl. zubereitete Gemüse,

sowie ganzen Mittagstisch, bestehend aus fünf Gängen, für 1 Markt empfiehlt

Vegetar. Speisehaus „Zur Gesundheit“, Friedrichstraße 18, 1.

Öffentl. Anerkennung.

Unser 8 Jahre alter Knabe war schwer krank, so lange er lebte. Nachherliche ärztliche Behandlung und 2 Jahre Aufenthalt auf dem Lande auf ärztlichen Rath brachten keine Besserung. Herr

Woitke hier, Kaiser-Friedrich-Ring 30, gab ihm mit 8 Verordnungen die Gesundheit.

Franz Kopp und Frau, Bertramstr. 14.

Als kaufm. Oberleiter

sucht ein Berl. der Bauartikel-Branche (G. m. b. H.) einen Theilhaber mit Mk. 15000 bis 20000 Einlage. Die Gesamt-Product. auf 10 J. ist abgeschl. Off. erb. u. W. C. 61 a. d. Tagbl.-Berl.

Alleinstehende Damen,

welche ungenirt wohnen wollen, ist Gelegenheit geboten, in der Nähe des Kochbrunnens ein rentabl. Haus zu kaufen. Nur Offerten von bess. Damen mit Angabe der Höhe d. Anzahlung bis 14. Febr. unter G. A. 7 an den Tagbl.-Verlag. 1838

Sichere Existenz

bietet sich für einen tüchtigen Kaufmann oder für eine u. zwei Damen durch Uebernahme eines rentabl. Geschäftes der Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Branche. Erforderliches Capital 5-6000 Mk. Off. unter D. D. 70 an den Tagbl.-Verlag.

Mit 300 Mark Einlage ist Gelegenheit geboten sich an dem Betrieb eines neuen patentirten Artikels zu betheiligen ohne Berufshörung. Offerten unter H. D. 68 an den Tagbl.-Verlag.

Gegen doppelte Zinsen auf kurze Zeit 1200 Mk. zu leihen gesucht.

Off. unter H. S. 3 postlagernd Berliner Hof.

Königl. Theater.

Zwei Orchesterfesseln

Mittelplätze, Abonnement A, abzugeben. Wilhelmstraße 15, Hofstr.

Zwei Hotel I. Rang, Abonnement C., abzugeben. Röh. Rheinstraße 8.

Barterre, Mitte, Abon. A, 12 Vorstellungen, abzugeben Friedrichstraße 41, 2 r.

Gefittet wird Glas, Warmor, Alabaster, Kunstgegenstände aller Art (Vorzugsweise feinerer Art, im Wasser haltbar). Uhlmann, Luisenplatz 2. 17472

Abdrücken und Bervielfältigungen

in Schreibmaschinen-Schrift f. Handel, Gewerbe, Vereine, Familien, Privat, u. Gelehrte lief. sachgem. u. diskret nach vieljähr. Erf. M. Goetz, Röderallee 12. Tel. 644. 712

Buchführung

besorgt empfohlener Kaufmann. Off. Offerten sub H. R. 41 an Hansenstein & Vogler, A.-G., Wiesbaden, Adolfsallee 7. 588

Beitragen von Büchern u. schriftl. Arbeiten

in bef. Näh. im Tagbl.-Verlag. 17524

Unterz. empfi. sich im Neuenhalden v. Spiegel u. Bilderrahm. K. Tiefenbach, Belfriedstr. 9.

Anst. Fräulein, tüchtig im Schneidern u. Ausb., sucht noch einige Tage zu besetzen. Offerten unter P. C. 59 an den Tagbl.-Verlag.

Weißzeugnäherin empfi. sich im Gardinstreifen u. Ausbessern. Goethestraße 5, 5.

B. Weiskopf, empfi. i. Bertramstr. 18, B. 1487

Vert. Bühlerin sucht Kund. Belfriedstr. 6, P.

Es wird Jemand gesucht, welcher Gardinen sauber ausbessert. Näh. im Tagbl.-Verlag. Cl

Handschuhe werden schon gewaschen und gefärbt bei Fritz Strensch. Kirchg. 37. 17471

Handschuhe w. gewaschen u. gefärbt b. Handschuhm. 589

Giov. Scappini, Michelsberg 2.

Krankeubegerin, gepfl. u. gut empfohlen, empfielt sich. Näheres Moonstraße 22, 1 rechts.

Ein Kind wird in Pflege gegeben. Zu erst. im Tagbl.-Verlag.

Kind, Mädchen, von 1 Jahr an, erhält gute Pflege, wo keine Kinder mehr sind. Näheres im Tagbl.-Verlag. Cl

Stüberl. Ehepaar n. 1 Jahr altes Kind in lbb. Pflege. Lebrstraße 14, Part. rechts.

Bitte!

Lieber Leser! Hast Du nicht

Geliebe, einem armen Versorgungshaus auf dem hohen Westerwalde ein gebrauchtes Pferdegeschirr zu beschaffen.

Mit Dank nimmt solches entgegen F 474

Schwester Michaela, Oberin, Station Westerburg.

Ein Wagen wäre auch willkommen.

Herr,

Wmer, 36 J., sucht 2000 Mk. zur Gründung eines Geschäft. Off. Off. u. C. C. 63 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Dame,

hier unbekannt, Ende 20er, wünscht Anschluss für Kur-Concert u. Promenade. Off. Offerten unter Z. C. 66 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Reiche Frau Krämer, Leipzig,

Brüderstr. 6, Auskunft gegen 30 Pf.

Fräulein oder kinderloser Wittwe,

30-40 Jahre alt, mit ca. 20,000 Mk. Vermögen, ist Gelegenheit geboten, sich mit tüchtigem Handwerker mit gleichem Vermögen zu verheirathen. Größlich Keil. wollen ihre werthe Adresse nebst Angabe der näheren Verhältnisse, ev. mit Photographie (nicht anonym) unter V. V. 1388 im Tagbl.-Berl. niederlegen. Discretion Ehrenlage

Bess. Mädch., ev. m. kl. Ausst., w. Bel. m. best. Handw. od. Beamt. im Verath. Off. unter R. C. 60 an den Tagbl.-Verlag.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

BERTHA BACHARACH

ERNST WAHL

Verlobte.

Wiesbaden. Barmen.

1918

Dankagung.

Für die anlässlich des uns betroffenen schweren Verlustes allseitig entgegengebrachte warme Theilnahme, für die schönen Blumenpenden, das zahlreiche Grabgeleit, besonders Herrn Pfarrer Schüller für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Postdirektor Camm und Beamten, sowie den verechrl. Mitglieder des Arbeiter- und Militär-Vereins und dem Verein für Post- und Telegraphen-Unterbeamten, sowie allen Denjenigen, welche den Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleitet, unseren herzlichsten Dank. 1925

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Philippine Pfaff und Kinder.

Wie alljährlich so haben wir auch in diesem Jahre enorm grosse Posten

Handschuhe zum Ausverkauf

gestellt und offeriren solche, so lange Vorrath reicht:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Stoffhandschuhe aller Art	Diverse Handschuhe	Glacé-Handschuhe	Glacé-Handschuhe
55 Pf.	75 Pf.	95 Pf.	1.25 Mk.

Diese Handschuhe werden, da solche kleine Fehler haben, ohne Garantie verkauft!

Ferner während der Dauer dieses Ausverkaufs:

Damen-Regenschirme , enorm billiger Gelegenheitskauf	Mk. 2.75
Pelzcolliers , wegen vorgertückter Saison, von	„ 2.25 ab.
Stoffhandschuhe für Sommer und Winter, weil einzelne Farben	35 Pf.
Suede-Handschuhe , 12 Knopf lang, in eleganten hellen Farben	95 „
Damen-Cravatten u. Jabots , einzelne Stücke, nur von letzter Saison, von	35 „ ab.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.

1843

Erklärung.

Unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit in hiesigen Blättern massenhaft erschienenen billigen Kohlen-Offerten erklären wir hierdurch, daß wir in der Lage sind, bei denselben Bedingungen auch zu gleichen Preisen zu liefern, wie die sogenannten „Consum“-Geschäfte. Gleichzeitig bemerken wir, daß die Bezeichnung „Kohlen-Consum“ z. nur auf Täuschung des Publikums berechnet ist, da sich jeder Händler diesen Namen beilegen kann.

Wiesbaden, den 6. Februar 1902.

1706

- Wilh. Linnenkohl.
- Th. Schweisguth.
- Wilhelm Theisen.
- W. A. Schmidt.
- A. Külpp.
- J. L. Krug.



Münchener Paulanerbräu

in Flaschen zum Preise von 25 Pf. für 0,5 Liter zu haben in der

Flaschenbierhandlung von Frz. König,
Inh.: Emil König,
Herrnmühlgasse 7, Part.
Gegr. 1879.

Vom 1.-19. März er.: **Salvatorbier.**

Neuheiten in Costumes,

Rock mit Jaquettes, mit angewebtem Futter, sind eingetroffen.

Verkaufspreise Mk. 18.— bis Mk. 60.—.

Anfertigung nach Maass ohne Preis-Aufschlag.

S. Hamburger, Damen-Confection,
Langgasse 11.
Fernsprecher 2081.

1490

Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reappliciren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.

Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.

479

Unbedingt sichere Geldanlage!

Alleinstehende Damen und Herren, die ihre Einkünfte verdoppeln oder verdreifachen wollen, mögen sich Rentenprospekte von der Gesellschaft „Nordstern“ kommen lassen. Die Renten werden ohne vorherige Beibringung einer Quittung und eines Lebensattestes pünktlich am Verfalltage per Post zugesandt. — Keine Altersgrenze, einheitliche Tabellen für beide Geschlechter.

Vermögensbestand ca. 76 Millionen Mark.

Näheres durch den Generalagenten Herrn **Jacob Rath** in Wiesbaden, Bleichstraße 41, oder den Directions-Oberinspector, Herrn **Dr. O. Schneider** in Wiesbaden, Bismardring 14.

1856

Großer Möbel-Verkauf!

Friedrichstraße 13.

Das vollständige Lager soll bis zum 1. April d. J. geräumt sein und kommen nachbezeichnete Möbel, als: **compl. Schlafzimmer, feiner Salon, 1 feines Pianino (Schw.),** Büffet in Nuß- und Eichenholz, Spiegelschr., Bücher- u. Kleiderschr., 1- u. 2-th., Salon-Schränke, Betticows, Herren- u. Damen-Schreibtische, Garnituren, Kameltaschen-Sophas, Ottomane, Betten, Waschkommoden, Kommoden, Console, Nachttische, Spiegel aller Art, einzelne Sessel, Stühle, Kleiderstöße, japanische Bänke, Küchenstühle, **altdeutsche Küche, Nähtische u. Bauernische, Hartleiten** etc., zum 1512

Total-Ausverkauf.

Die Preise sind bereit gestellt, daß Jeder der Bedarf in obigen Sachen hat, die günstige Gelegenheit findet, **gediegene gute Waare billig einzukaufen.**

D. Levitta, Möbel-Halle,
Friedrichstraße 13.

Handschuhe u. Hosenträger,

selbstverfertigte, bill. bei **Fritz Strensch.** Kirchstraße 37. 17468

Ruflohlen der besten Fäden Str. 1.15. 1.20, gest. 1.30 Mk., Kumpf 21, 22 u. 24 Pf., **Stücklohlen** Str. 1.20 Mk., Kumpf 22 Pf., **Driftlo** Str. 1.10 Mk., in Fubren billiger.
Fr. Walter, Hirschgraben 18a.

150

Tricot-Tailen,

Neuheiten in schwarz u. farbig, um zu räumen, 1492
enorm billig.

S. Hamburger,
Damen-Confection,
Langgasse 11. Fernspr. 2081.